



GESCHICHTSFORUM  
SCHLEIDEN E.V.

**Jahresheft  
2023**

Heft 8

## I m p r e s s u m

© Geschichtsforum Schleiden Eifel e.V. (Hg.)

Registergericht: Amtsgericht Düren, VR 2413

Publikation 20 | 2022

[www.geschichtsforumschleiden.de](http://www.geschichtsforumschleiden.de)

Druckaufbereitung und Design: Siegfried Scholzen

Umschlagfoto: Das Titelbild zeigt Stefan Pütz bei Schmiedearbeiten in der reaktivierten Schmiede Ronig in Herhahn. Foto: Siegfried Scholzen

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
<i>Die Redaktion</i>	
Kommunale Neugliederung in Schleiden vor 50 Jahren.....	7
<i>Alfred Käßbach</i>	
Über 150 Jahre im Dienste der Gesundheit – die Schlinksche Apotheke in Schleiden .....	28
<i>Norbert Toporowsky</i>	
Schmiede das Eisen, solange es heiß ist.....	54
<i>Jacques Pützer</i>	
Aus Höfen werden Dörfer.....	68
<i>Alfred Wolter</i>	
Der Vertrag von 1539 zwischen Graf Dietrich IV. von Manderscheid- Schleiden und der Abtei Steinfeld.....	73
<i>Manfred Konrads</i>	
Der vergessene Erfinder Paul Hasenbach aus Mauel.....	96
<i>Bernd Kehren</i>	
Wo stand die Burg Mauel? .....	102
<i>Bernd Kehren</i>	
Die Katholische Pfarrkirche in Gemünd wurde vor hundert Jahren benediziert .....	119
<i>Klaus Stüber</i>	
Die letzten zwei Tage im Eisenwerk Mauel .....	131
<i>Bernd Kehren</i>	
Wer wohnt schon gerne im Streitauel? .....	143
<i>Norbert Toporowsky</i>	

Epigrammatisches über die beiden größten humanistischen Söhne Schleidens .....	163
<i>Thomas Gärtner</i>	
Kriegsgeschehen 1944 in Gemünd.....	177
<i>Siegfried Scholzen</i>	
Historische Gesamtbetrachtung zur Bombardierung von Gemünd....	192
<i>Frank Güth</i>	
Menschen in Beruf, Handel und Handwerk .....	198
<i>Hubert Jates</i>	
Josef Reidt – Rückkehr von der Westfront 1918 .....	208
<i>Karl-Josef Lüttgens (†)</i>	
Schülerwettbewerb 2022 .....	214
<i>Siegfried Scholzen</i>	
Arbeitsalltag in den 1950er und 1960er Jahren in Schüller.....	216
<i>Anna Michels, 14 Jahre, Klasse 9c, Hermann-Josef-Kolleg Steinfeld</i>	
Arbeitsalltag in den 1950er und 1960er Jahren; Nebenerwerbslandwirtschaft ... ..	221
<i>Mike Sistig und Hlynur Limbeck, je 13 Jahre, Klasse 7b, Johannes-Sturmius- Gymnasium Schleiden</i>	
Arbeitsalltag in den 1950er und 1960er Jahren; Großvater erzählt.....	236
<i>Hannah Wolter, 12 Jahre, Klasse 6b, Clara-Fey-Schule Schleiden</i>	
Anmerkungen und Hinweise.....	243
Veröffentlichungen des Geschichtsforums Schleiden e.V. ....	244

## **Vorwort**

In „Zueignung“ – dem ersten von drei Prologen zu seinem Faust – nutzt Johann Wolfgang von Goethe das Vorwort, um in feierlicher Reimform des elfsilbigen Jambus über den Arbeitsprozess zur Entwicklung seines bekanntesten Werkes zu berichten. Aber er lässt offen, wem er das Werk zueignet.

In jeder Hinsicht weit entfernt von Goethe können wir feststellen, dass es doch wesentlich leichter ist, ein Vorwort für ein Jahrbuch des Geschichtsforums Schleiden zu verfassen. In einfacher Prosa können wir über den Entstehungsprozess unseres Jahrbuchs berichten. Dieser beginnt oft schon vor der Veröffentlichung des Vorjahres-Exemplars; im Verlaufe des Jahres sammelt die Redaktion nach und nach die Artikel der einzelnen Autoren. Nach den Korrekturen erfolgt die Formatierung und drucktechnische Aufarbeitung – seit Jahren von unserem Geschäftsführer Siegfried Scholzen erledigt. Und wenn es dann Herbst wird, suchen wir noch ein passendes Titelbild.

Die Autoren der Artikel des vorliegenden Bandes, bereits unser achttes Jahrbuch, sind dem Inhaltsverzeichnis zu entnehmen. Zu ihnen gehört wieder Professor Thomas Gärtner, den wir mit gewissem Stolz bereits zum dritten Mal als Verfasser eines eindrucksvollen Beitrags anführen können. Zu ihnen gehört auch unser verstorbene Mitglied „Karl-Jupp“ Lüttgens, der einen interessanten Text aus der Endphase des 1. Weltkriegs hinterlassen hat, und zu ihnen gehören schließlich mit den Arbeiten von Anne Michels und Hannah Wolter auch wieder die Sieger unseres Schülerwettbewerbs. Einer besonderen Erwähnung wert ist der Hinweis auf den Text von Hubert Jates, weil damit erstmals ein Mitglied unseres Nachbarvereins, des „Königlichen Geschichts- und Museumsvereins Zwischen Venn und Schneifel“ zu Wort kommt. Denn auch wenn uns die Staatsgrenze trennt, sind wir aus historischer Sicht echte Nachbarn, die „Tür an Tür“ leben und entsprechend eine riesige Schnittmenge gemeinsamer Geschichte besitzen.

Der zeitliche Rahmen des Heftes spannt sich über mehr als 1000 Jahre - von der Entstehungszeit unserer Dörfer bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Räumlich liegt der Schwerpunkt natürlich bei den Orten des heutigen Stadtgebietes von Schleiden, doch die Arbeiten greifen teilweise – und ganz bewusst – darüber hinaus in den gesamten Nordeifelraum. Und auch thematisch sind wir unserem Vorsatz einer weiten Streuung treu geblieben: So stehen beispielsweise Kirchen-, Industrie- und Medizingeschichte ebenso nebeneinander wie Einblicke in die Geschichte einzelner Orte neben den Arbeiten über bekannte oder auch weniger bekannte Persönlichkeiten.

Mit diesem breit gefächerten Angebot wollen wir dem ebenso breit gefächerten Interesse unseres Lese-Publikums entsprechen. Denn – und jetzt kommen wir auf den deutschen Dichterfürsten zurück – wir können im Gegensatz zu ihm den Adressaten unseres Werks benennen: alle die Menschen, die sich für die Lokalgeschichte unseres Raumes interessieren, die sich Kenntnisse darüber – um mit Goethe zu sprechen – „zu eigen machen“. Und das werden, wie uns die Verkaufszahlen zeigen, jährlich mehr.

So dürfen wir allen Lesern auch bei diesem Jahrbuch viel Freude wünschen, Und wenn sich aus unserer Leserschaft Menschen angesprochen fühlen, im Geschichtsforum Schleiden - sei es aktiv oder passiv - mitzumachen, wäre das für uns ein sichtbares Zeichen, dass wir auf dem richtigen Kurs sind.

*Die Redaktion*

# **Kommunale Neugliederung in Schleiden vor 50 Jahren**

Alfred Käßbach

## **Allgemeine Anmerkungen**

Mitte der 1960er Jahre war man in Nordrhein-Westfalen – ähnlich wie in anderen Bundesländern – zu der Einsicht gelangt, dass die bestehenden Gemeindestrukturen nicht mehr zeitgemäß waren. Um den Zielen einer progressiven Raumordnung gerecht zu werden, sei in erster Linie eine Reduzierung der Vielzahl selbständiger Gebietskörperschaften dringend geboten. Abgesehen von der längst überfälligen Gebietsreform auch in unserer Region gab es kaum ein Gesprächsthema in der Landes- und Kommunalpolitik, das in der Thematik gleichermaßen leidenschaftliche Befürworter wie Kontrahenten hervorrief. Die Zielsetzungen und Auswirkungen einer Neuordnung der Gemeinden, Städte und Kreise hatten wie keine andere Reform innenpolitisch heftige Diskussionen ausgelöst. Vor allem in Nordrhein-Westfalen, dem bevölkerungsreichsten und am dichtesten besiedelten Bundesland, zeichnete sich eine besonders nachhaltige Veränderung der politischen Landkarte ab, führten doch hier die neuen Grundsätze der Landesplanung zu einer drastischen Reduzierung der selbständigen Gebietskörperschaften. Alle Kreise und, abgesehen von wenigen Ausnahmen, ebenso die Städte und Gemeinden waren infolge struktureller Änderungen von der Neugliederung unmittelbar betroffen. Hier verloren mehr als 80% der Kommunen ihre Selbständigkeit, in Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein hingegen nur 20%<sup>1</sup>. Die Anzahl der Städte und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen hatte sich nach Abschluss der Reform von rund 2.300 auf 400 und die der Kreise von 57 auf 31 reduziert. Ohne Rücksicht auf gewachsene Strukturen von Kommunen und Kreisen in ländlichen Regionen wurden deren neue Zusammen-

---

<sup>1</sup>Werner Thieme/Günther Pröllesitz in „Durchführung und Ergebnisse der Kommunalen Gebietsreform der 1960er und 1970er Jahre“.

setzungen nicht selten vom Land angeordnet. Dessen Zielsetzung bestand schließlich darin, mit der Schaffung größerer Verwaltungs- und Planungseinheiten die vielerorts unzureichende Infrastruktur und äußerst dürftige Daseinsfürsorge zu verbessern. Wenn auch bezüglich der Notwendigkeit einer Kommunalen Gebietsreform auf höherer Ebene in der Politik und in der Verwaltung, aber auch in der Wissenschaft, überwiegend Konsens bestand, stießen die vorgesehenen Neuordnungsmaßnahmen vor Ort mehr und mehr auf Skepsis und Widerstand. In der Auseinandersetzung wurde den Befürwortern der Reform ein Verlust historisch gewachsener Strukturen, wirtschaftlicher Gewinnbringung und lokaler Besonderheiten entgegengehalten. Die seit Generationen gewachsene Bürgernähe überschaubarer kommunalen Körperschaften dürfe nicht zugunsten der von der Landesregierung entworfenen und auf Technokratie ausgerichteten Verwaltungsreform geopfert werden.

Nach Abschluss der Kommunalen Neugliederung in Nordrhein-Westfalen reduzierte sich neben der Anzahl der Gemeinde-, Stadt- und Kreisparlamente insbesondere auch die Anzahl der politischen Mandatsträger: auf Kreisebene von 2.361 auf 1.859 (21,3%), bei den kreisfreien Städten von 1.740 auf 1.557 (10,5%) und bei den kreisangehörigen Kommunen von 26.579 auf 14.115 (46,9%) Ratsmitglieder bzw. Kreistagsabgeordnete<sup>2</sup>.

Die Bewertung der Neugliederung in Nordrhein-Westfalen führte in der Folgezeit auf den verschiedenen Ebenen zu Recht zu unterschiedlichen Ergebnissen. Seitens der Politik und auch der Verwaltung sah man nach Auflösung kleiner Kreise und Kommunen den einst eingeleiteten Integrationsprozess überwiegend als erfolgreich abgeschlossen. Dies galt insbesondere in Bezug auf die technischen Ziele der Neugliederung mit der Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Verwaltung. Viele Bürger und z.T. auch Kommunalpolitiker waren allerdings nach wie vor der Meinung, dass mit der Reform trotz aller Kompensationsbemühungen ein Großteil

---

<sup>2</sup> *Wie vor.*



des früheren Zusammengehörigkeitsgefühls und der über viele Jahre gewachsenen Bürgernähe verlorengegangen war.

## **Kommunalreform im Altkreis Schleiden**

### **a) Neugliederung Kreis Schleiden**

Die Kommunale Neugliederung in NRW nahm ihren Anfang i.J. 1966 und konnte nach Durchführung von zwei Neugliederungsprogrammen und letzten Korrekturen 1976 abgeschlossen werden. Bereits in einer ersten Phase von 1966 bis 1969 fanden grundlegende Gebietsreformen in Teilen des damalige Landkreises Schleiden statt: Am 1. Juli 1968 hatten sich die Stadt Heimbach und die Gemeinde Hausen freiwillig zu einer neuen, größeren Stadt Heimbach zusammengeschlossen; gleichzeitig wurde das bisherige Amt Heimbach aufgelöst. Hinzu kamen ab 1. Juli 1969 die Gemeinden Hergarten und Vlatten.

Am 1. Juli 1969 trat das erste vom Landtag NRW verabschiedete Gesetz zur Neugliederung von Gemeinden des Landkreises Schleiden in Kraft. Bis zu diesem Zeitpunkt umfasste der Kreis auf einer Fläche von 824 km<sup>2</sup> neun Ämter und insgesamt 71 Gemeinden, außerdem die amtsfreien Städte Gemünd und Schleiden sowie die amtsfreie Gemeinde Dreiborn. Außer dem Amt Harperscheid wurden acht dieser neun Ämter (Blankenheim, Heimbach (Stadt), Hellenthal, Hergarten, Kall, Mechernich, Schmidtheim und Zingsheim) mit 71 kleineren Gemeinden zu folgenden größeren Gemeinden zusammengeschlossen: Blankenheim, Dahlem, Heimbach (Stadt), Kall, Mechernich und Nettersheim. Gleichzeitig wurden die bisherigen Ämter Blankenheim, Hellenthal, Hergarten, Kall, Mechernich, Schmidtheim und Zingsheim aufgelöst.

Durch das Gesetz zur Neugliederung des Landkreises Euskirchen schieden die Orte Hohn und Nöthen des Amtes Zingsheim am 1. Juli 1969 aus dem Landkreis Schleiden aus und wurden in die Stadt Bad Münstereifel im Kreis Euskirchen eingemeindet.

Der Landkreis Schleiden mit nunmehr 15 Städten und Gemeinden wurde zum 1. Oktober 1969 in den Kreis Schleiden umbenannt.

Die auf politischer Ebene geführten Verhandlungen bis zur abschließenden Entscheidung über die Gebietsreform der Nordeifel-Kreise zogen sich über einen Zeitraum von vier Jahren hin<sup>3</sup>. Erstmals in einer Sitzung am 16. August 1967 hatte sich der Kreisausschuss des Kreises Schleiden mit der Thematik auseinandergesetzt und beschlossen, mit dem Kreis Monschau Kontakt aufzunehmen mit dem Ziel, beide Kreise zu einem sog. „Eifelkreis“ zusammenzuschließen. Dieses Vorhaben fand nicht nur Zuspruch bei den übrigen Gremien des Kreises Schleiden, auch im Kreis Monschau war man von dieser Idee geradezu angetan. Eine solche Fusion würde, und dessen war man sich sicher, ein in sich geschlossenes und auch in der Struktur gleichmäßiges Wirtschaftsgebilde darstellen. Bestätigt wurden diese Vorstellungen durch die Anweisung des Innenministers des Landes NRW vom November 1967 an den Regierungspräsidenten in Aachen, den Zusammenschluss dieser Kreise tatkräftig zu unterstützen. Am 4. Januar 1968 fand eine erste Besprechung der Landräte und Oberkreisdirektoren beider Kreise statt. Am 10. Juli 1968 beschloss der Kreistag Schleiden, unverzüglich den Zusammenschluss mit dem Kreis Monschau zu einem „Eifelkreis“ herbeizuführen. Nach beidseitigen Bemühungen und zuletzt einvernehmlichen Verhandlungen beschloss der Kreistag des Kreises Schleiden am 6. Mai 1969 einstimmig einen Gebietsänderungsvertrag zwischen den beiden Kreisen Schleiden und Monschau. Der Vertrag zielte darauf ab, ein geographisch zusammengehöriges in seiner Struktur und seinen Entwicklungstendenzen gleichartig ausgerichtetes Gebiet, sowohl in einer einheitlichen kommunalen Gebietskörperschaft als auch in einem staatlichen Verwaltungsbereich, zusammenzufassen. Obwohl der Regierungspräsident in Aachen den Vertrag am 28. Oktober 1969 genehmigt hatte, stand hinter der Umsetzung schon bald ein großes Fragezeichen. Grund war ein Vorschlag der von der Landesregierung in Düsseldorf beauftragten Sachverständigenkommission, wonach die von den Kreistagen Schleiden und Monschau gefassten Beschlüsse ignoriert wurden. An einem Erörterungstermin am 24. September 1970

---

<sup>3</sup> *Siehe Jahrbuch 1972, Kreis Schleiden, S. 113 ff., Jahreswende – Zeitenwende im Leben eines Kreises von Kreisdirektor Josef Pelster.*

in der Berufsschule Kall mit Vertretern des Innenministers und Kommunalpolitikern beider Kreise wurden die Vorstellungen der Neugliederungskommission des Innenministeriums erstmals konkret dargelegt: Ein Zusammenschluss der beiden Altkreise Schleiden und Euskirchen mit örtlichen Korrekturen, so z.B. die Abtretung der Stadt Heimbach aus dem Kreis Schleiden an den Kreis Düren. Nachdem ein entsprechender Vorschlag des Innenministers „für die Neugliederung der Gemeinden und Kreise des Aachener Raumes“ am 5. Februar 1971 bei der Kreisverwaltung eingegangen war, wurde in einer am 12. März 1971 gemeinsam durchgeführten Kreisausschusssitzung in Monschau das über Jahre beabsichtigte Vorhaben „Eifelkreis“ mit großem Bedauern aufgegeben. Wenn auch diese Entscheidung von vielen Politikern enttäuschend wahrgenommen wurde, mit einem Blick nach vorn äußerte sich Landrat Peter Milz bereits tags darauf öffentlich: „Wir werden uns mit gleicher Entschlossenheit und Verhandlungstreue nun dem neuen Partner Euskirchen zuwenden!“

Nach umfangreichen Verhandlungen und Gesprächen der politischen Gremien und auf Verwaltungsebene der beiden Kreise Schleiden und Euskirchen wurde ein Gebietsänderungsvertrag erstellt, der am 17. August 1971 vom Kreistag Schleiden mit 22 Ja-Stimmen, 11 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung, und vom Kreistag Euskirchen mit 24 Ja-Stimmen und 11 Nein-Stimmen beschlossen wurde.

Auf die Bedeutung und Entwicklung von Schleiden hatte insbesondere die zweite Phase der Neugliederungsmaßnahmen sowohl auf Kreis- als auch auf Kommunalebene weitreichende Auswirkungen. Durch das vom Landtag NRW am 14. Dezember 1971 beschlossene Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden und Kreise des Neugliederungsraumes Aachen, das sog. „Aachen-Gesetz“, wurde das Gebiet des damaligen Reg.-Bez. Aachen, zu dem auch der Kreis Schleiden gehörte, sowie des Kreises Euskirchen zum 1. Januar 1972 neu gegliedert. Gleichzeitig ging nach 143

Jahren die Ära des Kreises Schleiden, der in den größeren Kreis Euskirchen eingegliedert wurde, zu Ende.<sup>4</sup> Bis auf vier Orte der Stadt Heimbach (Heimbach, Hausen, Vlatten und Hergarten)<sup>5</sup>, die dem Kreis Düren angegliedert wurden, und zwei Orte der amtsfreien Gemeinde Dreiborn (Einruhr und Hirschrott), die dem Kreis Aachen zugeteilt wurden, ging das Gebiet des Kreises Schleiden mit rd. 65.900 Einwohnern und einer Fläche von 822,56 km<sup>2</sup> an den Kreis Euskirchen. Der Wunschtraum vieler Lokalpolitiker, die Kreise Schleiden und Monschau mit den Gemeinden Veytal, Nideggen und Abenden sowie dem Stadtgebiet Bad Münstereifel zu einem „Eifelkreis“ zusammenzuschließen, fand in Düsseldorf keine Zustimmung; von zwei konjunktur- und strukturschwachen Kreisen sei kaum zu erwarten, dass diese zu einem finanziell unabhängigen Großkreis zusammenwachsen würden, so die dortige Begründung. Nicht wenige Politiker, aber auch viele Bürger des Altkreises Schleiden, sahen der Zusammenlegung mit dem Kreis Euskirchen mit gemischten Gefühlen, z.T. auch mit Ungewissheit und Skepsis, entgegen. Bereits Jahre vor der Zusammenlegung, als die ersten Gerüchte einer Reform aufkamen, brachte es der damalige Hellenthaler Amtsdirektor Werner Rosen auf den Punkt, als er öffentlich feststellte: „Dann werden die Leute aber auf die Barrikaden gehen“. Wenn auch derartige Äußerungen in der Öffentlichkeit weniger zu beobachten waren, aus der Sicht des Altkreises Schleiden war die geplante Neuordnung keineswegs der Kategorie „freudige Ereignisse“ zuzuordnen. Die Bedenken vieler hatten mehr einen politischen

---

<sup>4</sup> Ausgelöst durch die Amtssitzverlegung des i.J. 1829 neu zum Landrat ernannten Graf von Beißel-Gymnich in das herzoglich - arenbergische Schloss wurde der damals erst 13 Jahre alte Kreis Gemünd in Kreis Schleiden umbenannt. Nach der Zugehörigkeit zur Rheinprovinz, deren Geschichte 1946 mit der Gründung des Landes NRW endete, war Schleiden bis zur Auflösung ab 1972 ein Kreis im Land NRW.

<sup>5</sup> Die Stadt Heimbach, zum 1. Januar 1972 dem Kreis Düren zugeteilt, wurde gleichzeitig der Stadt Nideggen angeschlossen. Nach heftigen Protesten der Heimbacher wurde diese Entscheidung am 4. August 1972 wegen Verfassungswidrigkeit vom Verfassungsgerichtshof des Landes NRW in Münster für nichtig erklärt; Heimbach erhielt damit seine Selbständigkeit wieder zurück.

Hintergrund: Wichtige Entscheidungen würden entsprechend den Mehrheitsverhältnissen im neuen Kreistag zugunsten des künftigen Nordkreises getroffen werden und damit die Entwicklung des Südkreises eher negativ beeinträchtigen. Der Stimmenanteil von 29 Abgeordneten des Altkreises Euskirchen gegenüber 14 des Altkreises Schleiden spricht hier eine deutliche Sprache. Hinzu kam, dass viele Bürger des neuen Südkreises, die über kein eigenes Fahrzeug verfügten, die weite Entfernung zur Kreisverwaltung als eine unzumutbare Neuerung ansahen; besonders die Bewohner in entlegenen Dörfern benötigten aufgrund des desolaten öffentlichen Nahverkehrsangebotes für einen Behördengang nach Euskirchen oft einen ganzen Tag. Um zumindest noch einen Teil der wesentlichen Dienststellen in Schleiden zu erhalten, wurden hier folgende Nebenstellen eingerichtet: Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge, Außenstellen des Gesundheitsamtes, des Veterinäramtes, der Bauaufsicht, des Tiefbauamtes, der Fürsorgestelle für Kriegsoffer sowie des Jugend-, Versicherungs- und Planungsamtes. Dies änderte jedoch nichts daran, dass der überwiegende Teil der Schleidener Kreisbediensteten die weiteren Wege nach Euskirchen in Kauf nehmen musste. Der neue Dienstherr in Euskirchen kam den Betroffenen insofern entgegen, als er diesen über längere Zeit einen kostenfreien Fahrdienst zur Verfügung stellte. An dem höheren Zeitaufwand zur Dienststelle änderte diese Maßnahme jedoch nichts.

Nicht zuletzt fühlten sich auch die Schleidener Geschäftsleute durch den Wegfall der Arbeitsplätze vor Ort betroffen, war doch zu befürchten, dass hierdurch nicht unerhebliche Umsatzeinbußen entstehen würden.

Angesichts des Umfangs anstehender Nachteile war das Aus des SLE-Fahrzeugkennzeichens nur eine optische Nebenerscheinung, wenn auch manch einer der Umstellung auf EU widerwillig entgegensah.

Die Wahl des neuen Kreistages am 23. April 1972 schloss mit folgendem Ergebnis ab:

CDU: 55,2%, SPD: 33,8%, FDP: 8,0%, UWV: 2,8%

Am 11. Mai 1972 wurde Rudi Blaß als erster gewählter Landrat des neuen Kreises Euskirchen vereidigt. Gleichzeitig wurden Dr. Armin Haas,



*Abb. 1: Vereidigung von Landrat Rudi Blaß am 11. Mai 1972, v.r. Rudi Blaß und seine drei Stellvertreter Peter Milz, Heinz Küpper und Dr. Armin Haas. Foto: Medienzentrum Kreis Euskirchen*

Heinz Küpper und Peter Milz, bisher Landrat des Kreises Schleiden, als seine Stellvertreter vereidigt (s. Abb.1).

Am 1. Juli 1972 ging Oberkreisdirektor Bernhard Disse in den Ruhestand. Dr. Karl-Heinz Decker wurde sein Nachfolger.

#### **b) Neugliederung Stadt Schleiden**

Das am 14. Dezember 1971 vom Landtag NRW beschlossene Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden und Kreise des Neugliederungsraumes Aachen, das sog. „Aachen-Gesetz“, führte zu tiefgreifenden Änderungen auf kommunaler Ebene im Neugliederungsraum Schleiden. Mit Wirkung vom 1. Januar 1972 wurden die bisherigen Städte Gemünd und Schleiden (s. Abb. 2), die amtsfreie Gemeinde Dreiborn, die dem Amt Harperscheid angehörigen Gemeinden Broich, Bronsfeld, Harperscheid, Oberhausen und Schöneseffen sowie der Ortsteil Kerperscheid aus der Gemeinde Hellenthal und der Ortsteil Wintzen aus der Gemeinde Kall zur neuen Stadt Schleiden zusammengeschlossen. Gleichzeitig wurden die bisher der Gemeinde Dreiborn zugehörigen Ortsteile Einruhr (s. Abb. 3) und Hirschrott in die Gemeinde Simmerath eingegliedert.



*Abb. 2: Sitzung des Rates der alten Stadt Schleiden im Jahr 1971; neben den Ratsmitgliedern in der Bildmitte oben v.l. Stadtkämmerer Josef Hupp, Stadtdirektor Paul Werner Knebel, Bürgermeister Karl Müller und stellv. Stadtdirektor Heinz Flintrop. Foto: Sammlung A. Käßbach*

Die Stadt Schleiden bestand nunmehr aus 18 Ortsteilen, einer Flächen-  
größe von 121,75 km<sup>2</sup> und 12.246 Einwohnern (Stand: 31.12.1971). Auf  
die ehemaligen Stadt- bzw. Gemeindeteile sowie die beiden neu zugeteil-  
ten Orte entfielen im Einzelnen folgende Einwohnerzahlen:

Gemünd	4.371	Harperscheid	372
Schleiden	3.545	Bronsfeld	323
Dreiborn	1.840	Broich	248
Oberhausen	981	Kerperscheid	73
Schöneseiffen	444	Wintzen	49

Erster Bürgermeister der neuen Stadt Schleiden wurde der Gemünder Dr.  
Max Fesenmeyer, Stadtdirektor der bis dahin als solcher in Schleiden am-  
tierende Paul Werner Knebel, sein Stellvertreter Beigeordneter Willi Keh-



*Abb. 3: Infolge der Kommunalen Neugliederung wurde Einruhr nach 156-jähriger Zugehörigkeit zur Gemeinde Dreiborn ab 1. Januar 1972 der Gemeinde Simmerath zugeschlagen. In einer Abschiedsfeier am 4. Februar 1972 überreichte der Einruhrer Oswald Wollgarten - bis 1971 stellvertretender Bürgermeister der Gemeinde Dreiborn - dem letzten Dreiborner Bürgermeister Hubert Heinen ein Bild als Dank für dessen Verdienste um den Ort Einruhr. Foto: Repro aus dem Archiv der Stadt Schleiden*

ren, der vorher nach dem Weggang des früheren Stadtdirektors Willi Weikamp mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragte Chef der Stadtverwaltung Gemünd.

Von einer besonderen Begeisterung war die Geburtsstunde der neuen Großgemeinde mit dem Namen „Stadt Schleiden“ nicht allerorts begleitet, mussten doch neben der Stadt Gemünd auch die amtsfreie Gemeinde Dreiborn und die dem Amt Harperscheid angehörigen Gemeinden Broich, Bronsfeld, Harperscheid, Oberhausen und Schönesseiffen ihre bisherige Selbständigkeit aufgeben. Insbesondere Gemünd hatte sich noch im September 1971 in einer Resolution an den Landtag des Landes NRW, unterschrieben von allen Ratsmitgliedern und dem ehemaligen Stadtdirektor der Stadt Gemünd, bez. der Namensgebung nachdrücklich für die Bezeichnung „Stadt Gemünd“ ausgesprochen. Begründet wurde die Erklärung mit folgenden Argumenten:

- Gemünd ist im Bereich Tourismus im Raum Schleiden führend und seit 1880 mehr als 90 Jahre im Fremdenverkehr aktiv. Die heutige



Kurstadt ist anerkannter Kneippkurort, hat eine eigene Kurverwaltung, ein modernes Kurhaus mit neuzeitlichen Kuranwendungsmitteln, eine Kneipp-Kurmittelanlage und einen Vita-Parcours. Die Anzahl der Gästebetten übersteigen die von Schleiden um weitaus mehr als das Doppelte, die der Übernachtungen von 1966 bis 1970 um mehr als das Vierfache.

- Gemünd führt wirtschaftlich im Raum Schleiden und ist hier das Wirtschafts- und Einkaufszentrum. Gemünd verfügt über eine Einkaufsstraße, die nur für Fußgänger da ist, die einzige im Kreis Schleiden. In Gemünd sind Behörden mit überörtlicher Bedeutung zu Hause, z.B. das Finanzamt, das Amtsgericht, das Staatliche Forstamt, die Straßenmeisterei und das Katasteramt der Kreisverwaltung.
- Gemünd führt als Lebensraum im Raum Schleiden. Gemünd ist die an Einwohnern größte Gemeinde des Neugliederungsraumes. Gegenüber Schleiden hat Gemünd eine fast doppelt so große zusammenhängend bebaute Ortslage. Die Stadt verfügt zudem über erhebliche, sehr günstige Ausdehnungsmöglichkeiten: Die Grundstücke des 1970 von der Stadt erschlossenen Wohngebietes „Salzberg“ wurden in wenigen Monaten im Wesentlichen an Bauherren im Rhein-Ruhr-Gebiet verkauft. Als einzige Gemeinde in NRW hat die Stadt Gemünd mit einem privatwirtschaftlichen Unternehmen in teil-kommunaler Partnerschaft eine Gesellschaft gegründet, die Bäder-Touristik AG Erste Gemünd KG, die für die Stadt 700 neue Ferienwohnungen nach dem modernen Konzept des Medizinal Tourismus schafft. Die Gesellschaft will 50 Mill. DM investieren, und das neue Kur- und Ferienzentrum wird den Bekanntheitsgrad von Gemünd auch durch Public Relations und Werbung im Wert von mehreren hunderttausend DM in der Bundesrepublik steigern.
- Gemünd führt im kulturellen Leben im Raum Schleiden und gilt sogar als kultureller Mittelpunkt im Kreis Schleiden. Hier ist der Sitz der Theatergemeinde mit regelmäßigen Aufführungen. Gemünd verfügt über die einzige Festhalle des Kreises. Auch als Tagungs- und Kon-

greesstadt hat Gemünd inzwischen einen bekannten Namen; so wurden in Gemünd am 3. Februar 1971 Staatsverträge mit benachbarten Ländern unterzeichnet.

- Über 20 Vereine prägen das gesellschaftliche Leben. Der Veranstaltungskalender für die Gäste und die einheimische Bevölkerung umfasst das gesamte Jahr.
- Kuurne/Belgien, Rosmalen/Holland und Liandudno/Wales sind Gemünd partnerschaftlich verbunden.
- Gemünd führt im Verkehrsaufkommen im Raum Schleiden. Gemünd liegt zentral und verkehrsgünstig am Schnittpunkt der Bundesstraßen 265 und 266. Hier ist lt. Generalverkehrsplan NRW mit Abstand das stärkste Verkehrsaufkommen im Kreis Schleiden. Bahn- und Buslinien verbinden Gemünd mit den nahen Ballungszentren des Rhein-Ruhr-Gebietes, mit dem Raum Aachen und mit der nahen Grenze.

Dass die Entscheidung bezüglich Namen und Verwaltungssitz der neuen Gemeinde trotz der aus Gemünder Sicht vorgebrachten Argumente und Kriterien schließlich zugunsten von Schleiden getroffen wurde, war nicht zuletzt folgenden Umständen geschuldet:

1. Durch die Gebietsreform hatte Schleiden den Status als Kreisstadt verloren, eine Schädigung, welche die Entwicklung und Wirtschaftskraft der Kommune wesentlich zu beeinträchtigen drohte.
2. Im Vergleich zu Gemünd konnte Schleiden als ehemaliger Mittelpunkt einer Herrschaft, einer Grafschaft und zuletzt als Kreisstadt auf eine geschichtsträchtigere und bedeutungsvollere Vergangenheit verweisen.
3. Das Gebäude der ehemaligen Kreisverwaltung bot hinreichend Platz für die Aufnahme des gesamten Büropersonals von mehr als 60 Personen der bisher vier eigenständigen Kommunalverwaltungen.

Vor Inkrafttreten der kommunalen Neugliederung kam unter den Politikern, aber auch in der Bevölkerung der kleinen Gemeinden, ein gewisses

Misstrauen in die Zukunft auf, war doch zu befürchten, dass künftig vorwiegend die Infrastruktur der größeren Orte Gemünd und Schleiden gefördert würde, während die Höhenorte vernachlässigt würden. Unter diesem Aspekt wurden kurz vor dem 1. Januar 1972, dem Beginn der Neugliederung, von einigen früheren Gemeinderäten noch wesentliche Projekte beschlossen, die schließlich rechtsverbindlich und von der neuen Stadt Schleiden umzusetzen waren, eine Belastung für die Haushaltsplanung der nachfolgenden Jahre.

Die Zusammenführung der bisher eigenständigen Städte Gemünd und Schleiden, der Gemeinde Dreiborn und des Amtes Harperscheid war für die Verantwortlichen von Politik und Verwaltung, bezogen auf den Standort des Verwaltungssitzes als auch auf die personelle Aufgabenverteilung, eine Herausforderung. Da der weitaus größte Teil der Bediensteten der Kreisverwaltung Schleiden den unliebsamen Weg in Richtung Euskirchen antreten musste, bot sich für die neue Kommune als Sitz der Verwaltung das ehemalige Landratsamt oder Kreishaus in Schleiden geradezu an. Fortan unter der Bezeichnung „Behördenhaus“ war im dortigen Altbau trakt reichlich Platz für die Unterbringung der neuen Stadtverwaltung mit mehr als 60 Beschäftigten. Darüber hinaus wurden zwei Außenstellen der Verwaltung eingerichtet: Die Kurverwaltung mit zwei Verwaltungsangestellten im Fremdenverkehrsort Gemünd, gleichzeitig Beratungs- und Annahmestelle der ortsansässigen Bürger für die Briefpost an die Stadtverwaltung Schleiden, ferner eine Nebenstelle der Verwaltung im ehemaligen Rathaus Dreiborn, geöffnet donnerstags nachmittags, um den dortigen Bürgern im Falle einfacher Verwaltungsangelegenheiten die weiten Wege zum Behördenhaus zu ersparen.

Der Arbeitsbereich des städtischen Bauhofes wurde aufgeteilt in die Standorte Schleiden, Gemünd und Dreiborn mit jeweils einem Bauhofleiter.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Die Zusammenlegung der Bauhöfe nach Schleiden erfolgte erst Jahre später.



*Abb. 4: Erste Sitzung der Rats- und Verwaltungsbeauftragten der Stadt Schleiden nach der Kommunalen Neugliederung am 24. Januar 1972; v.l. Wilhelm Kirfel, Broich, Josef Jöbges, Schöneiseffen, Alois Kuhl, Gemeindedirektor der ehemaligen Gemeinde Dreiborn, Stadtdirektor Paul Werner Knebel, stehend Peter Dreßßen, Gemünd, Karl Müller, Schleiden, Willi Kehren, ehemals Stadtverwaltung Gemünd, Alfred Knips, ehemals Amtsverwaltung Harperscheid, August Fröhlich, Schleiden, Paul Berners, Harperscheid. Foto: Repro aus dem Archiv der Stadt Schleiden*

Eine weitere nicht minder schwierige Herausforderung war die organisatorische Zusammenführung von vier bisher eigenständigen Verwaltungen und die Neuverteilung der Verwaltungsaufgaben. Die in diesem Zusammenhang zu treffenden Entscheidungen konnten unmöglich den Vorstellungen aller Mitarbeiter/innen gerecht werden. Die Betroffenen mussten sich mit neuen und z.T. völlig unbekanntem Sachgebieten vertraut machen; hinzu kam die Einarbeitung unter einem zum Teil fremden Kollegenkreis. Hier waren nicht zuletzt die Organisation der Verwaltungsspitze, aber auch die Verantwortung und Initiative eines jeden Einzelnen, gefordert mit der Zielsetzung, angesichts der besonderen Situation möglichst rasch zu einem effektiven und erfolgreichen Arbeitsteam zusammenzuwachsen. Im Bewusstsein dieser Herausforderung wurde insbe-

sondere in der Anfangsphase außerhalb der Dienstzeiten mit Erfolg versucht, durch geselliges Beisammensein, aber auch durch Freizeitgestaltungen wie z.B. Ausflüge, Wanderungen oder sportliche Aktivitäten die Kollegialität und das gemeinsame Miteinander zu stärken und zu fördern. Im Nachhinein bleibt festzustellen, dass die ehemals vier selbständigen Verwaltungen relativ schnell zu einer organischen Einheit zusammengewachsen sind.

Die politisch Verantwortlichen der neuen Stadt Schleiden standen zu Beginn der Neugliederung vor der nicht einfachen Aufgabe, in den vom Gesetzgeber aufgelösten Kommunen ein neues Gemeindebewusstsein zu wecken und zu entwickeln. Durch die Auflösung des Kreises Schleiden und den damit verbundenen Abzug des überwiegenden Teils der Kreisverwaltung hatte im Übrigen die Entwicklung von Schleiden, aber auch die von Gemünd, erstmals nach vielen Jahren einen herben Rückschlag erlitten. Hier galt es seitens der Politik, in Übereinstimmung mit den übergeordneten Behörden und den maßgeblichen Stellen der Landesplanung einen adäquaten Ausgleich zu schaffen. Um dies zu erreichen, wurden folgende Zielsetzungen ins Auge gefasst:<sup>7</sup>

1. Bandförmige Verdichtung der Wohn- und Arbeitsbereiche im Schleidener Tal von Gemünd über Olef und Schleiden bis Oberhausen.
2. Ausbau der Infrastruktur in dem unter Ziff. 1. aufgeführten Verdichtungsband:
  - a) Kur- und Wohnzentrum (Langzeiturlaub) in Gemünd, das als Kneipp-Kurort bereits staatlich anerkannt ist. Eine Entwicklung zum Kneipp-Heilbad wird intensiv angestrebt. In der Stadt Schleiden liegen die jährlichen Übernachtungen im Durchschnitt zwischen 150.000 und 160.000 bei einem durchschnittlichen Bettenangebot von 850 bis 900, davon allein in Gemünd 650 Betten mit rund 135.000 Übernachtungen.

---

<sup>7</sup> Paul Knebel, *Schleiden nach der Neugliederung in: Schleiden - Vergangenheit und Gegenwart* - S. 75, 1975.

b) Verwaltungs- und Schulmittelpunkt in Schleiden mit Wochenenderholung.

c) Im Gegensatz zur Verdichtung der bandförmigen Situation im Schleidener Tal Beschränkung der Ausweisung von Bau- und Versorgungsflächen in den Höhendörfern auf das zur Bestandswahrung notwendige Maß.

3. Zur Vermeidung unrentabler Aufwendungen in anderen Bereichen sollen die Ortslagen mit Wohnhäusern (auch Zweitwohnungen) in extensiver Verdichtung aufgefüllt werden.

4. Ausweisung von gewerblichen Bauflächen geringen Ausmaßes für nicht störende Gewerbebetriebe (Sicherung von Frauenarbeitsplätzen) in den Höhendörfern, um zusätzliche Verkehrsbelastungen zu vermeiden.

5. Ansiedlung von Gewerbebetrieben in den hierfür ausgewiesenen Gewerbegebieten in Gemünd, Olef und Oberhausen. Im Hinblick auf die angestrebte Fremdenverkehrsentwicklung, insbesondere der Kurentwicklung in Gemünd, kann es sich hierbei nur um nicht störende Betriebe handeln. Industriebetriebe werden in dem in der Gemeinde Kall ausgewiesenen Industriegebiet angesiedelt. Die Stadt Schleiden weist jedenfalls Industriegebiete nicht aus.

6. Kultivierung von Brach- und Ödland- Flächen zur Stärkung der Erholungsbereiche.

### **Ziele der Landesplanung**

Gemäß dem Entwurf des Landesentwicklungsplanes I/II des Landes NW gehörten die Gebiete der Stadt Schleiden und der Gemeinde Kall, nach der Neugliederung eine städtische Verflechtung, zur ländlichen Zone als Entwicklungsschwerpunkt für ein Mittelzentrum mit 50.000 bis 100.000 Einwohnern im Mittelbereich.

Die im Entwurf des Gebietsentwicklungsplanes vorgesehenen Wohnsiedlungsbereiche umfassten für die Stadt Schleiden allein im Schleidener Tal eine Fläche von 550 ha mit einer Aufnahmefähigkeit von 20.000 Einwohnern.

Nach dem Landesentwicklungsplan III lag die Stadt Schleiden innerhalb eines Erholungsgebietes und im Bereich des Freizeit- und Erholungsschwerpunktes Rursee/Urfsee/Oberes Rurtal. Hierbei handelte es sich um Räume, in denen die Standortvoraussetzungen für Errichtung und Bestand von räumlich konzentrierten, verschiedenartigen Freizeiteinrichtungen für die Wochenend- und Ferienerholung gegeben waren oder durch gezielte Planungen und Maßnahmen verbessert werden konnten.

### **Einrichtungen der Daseinsvorsorge**

Die neue Stadt Schleiden mit insgesamt 18 Ortschaften verfügte nach der Neugliederung über eine Vielzahl von Gemeindebedarfseinrichtungen wie Schulen sämtlicher Schulformen, Kindergärten, Dorfgemeinschaftshäuser, Sportplätze, Turnhallen, Leichtathletikanlagen, Frei- und Hallenbäder, Campingplätze, eine Reitanlage mit Reithalle und Reitplatz, katholische und evangelische Kirchen und Kapellen, Feuerwehrgerätehäuser und vieles mehr. Einrichtungen übergeordneter Art befanden sich insbesondere in den beiden größeren Orten, so z.B. in Gemünd das Finanzamt, das Amtsgericht, das Staatliche Forstamt Schleiden, das Postamt, eine Feuerwehrrstation, eine Jugendherberge, zwei Jugendheime, zwei Schullandheime, zwei Altenheime, die Kurverwaltung, ein großes Kurhaus (Stadthalle), zwei Sparkassen-Filialen, ein beheiztes Freibad, drei Tennisplätze und eine Tennishalle. In Schleiden waren es das Behördenhaus (Stadtverwaltung Schleiden und mehrere Nebenstellen der Kreisverwaltung Euskirchen), neben der Grund- und Hauptschule die städtische Realschule und das städtische Gymnasium, die städtische Musikschule, ein privates Mädchengymnasium, eine Fachschule für Sozialpädagogik, ein Schülerinternat, die städtische Bücherei, die Allgemeine Ortskrankenkasse, die Krankenkasse der Rheinischen Landwirtschaft, ein Krankenhaus, die Regional- und Caritas-Stelle des Bistums Aachen, ein Postamt, drei Sparkassen-Filialen, eine Feuerwehrrstation, eine Dreifachturnhalle, eine Zweifachturnhalle, zwei Einfachturnhallen, ein beheiztes Freibad, ein kleines Hallenbad, zwei Campingplätze und mehrere Tennisplätze.

Aus der Erkenntnis heraus, Mittelpunkt für einen Einzugsbereich von rund 50.000 Einwohnern zu sein, waren insbesondere in Gemünd und

Schleiden Einrichtungen der Daseinsvorsorge vorhanden, die über den Rahmen einer 12.000-Einwohner-Stadt erheblich hinausgingen.

### **Kulturzentrum und Schulstadt**

Das Kulturleben wurde weitgehend von den örtlichen Vereinen getragen, die jährlich mehr als 100 Veranstaltungen durchführten. Hinzu kamen auf Initiative der Stadt Schleiden bzw. der städtischen Kurverwaltung zahlreiche Theater- und Konzertveranstaltungen mit namhaften in- und ausländischen Künstlern und Ensembles. Theater- und sonstige Großveranstaltungen fanden überwiegend in der Stadthalle in Gemünd, Konzerte in der Aula des städtischen Gymnasiums sowie in den beiden Kirchen in Schleiden statt. Erwähnenswert war auch die Vielzahl der Kurkonzerte im Musikpavillon des Kurparks in Gemünd bzw. in der dortigen Stadthalle.

Mit einem überaus reichen Angebot an Schulen - die weiterführenden Schulen wurden von einer Vielzahl von Schülern aus den umliegenden Nachbargemeinden besucht - durfte sich die Stadt Schleiden zurecht als „Schulstadt“ bezeichnen. Insgesamt 4.080 Schüler entfielen mit Stand vom 31.12.1971 auf folgende Schulformen:<sup>8</sup>

<i>Schulen</i>	<i>Schüler</i>	<i>Standort</i>
3 Grundschulen	937	je 1 in Schleiden, Gemünd und Dreiborn
2 Hauptschulen	596	je 1 in Schleiden und Gemünd
2 Realschulen	603	je 1 in Schleiden und Gemünd
2 Gymnasien	1.021	beide in Schleiden
1 Sonderschule	76	in Schleiden
1 Sozialpädagogische Fachschule <sup>9</sup>	32	in Schleiden
1 Tageseinrichtung für geistig behinderte Kinder	87	in Schleiden
1 Musikschule	728	in zahlreichen Orten des Altkreises Schleiden

---

<sup>8</sup> Flyer *Unsere neue Stadt*, 1972.

<sup>9</sup> Aufgrund des vom Landtag NRW am 21. Dezember 1971 beschlossenen Kindergartengesetzes zur vorschulischen Erziehung der 3- bis 6-Jährigen, in Kraft getreten am 1. Januar 1972, und der in der Folgezeit neu eröffneten Kindergärten war kurzfristig ein enormer Bedarf an Erzieherinnen entstanden; die Berufsausbildung zur Erzieherin erfolgte in der Sozialpädagogischen Fachschule, untergebracht in der „Alten Rentei“ in Schleiden



Schleiden präsentierte sich schon bald nach der kommunalen Neugliederung als Schulstadt mit zwei voll ausgebauten Gymnasien, einem Aufbau-gymnasium, einer dreizügigen Realschule, einer Aufbaurealschule, zwei Hauptschulen, drei Grundschulen, einer Sonderschule für lernbehinderte Kinder, deren Träger der Kreis Euskirchen war, und einer sonderpädagogischen Fachschule in Trägerschaft des Bistums Aachen.

Ohne die Schüler der Sonderschule des Kreises wurden allein im Ortsteil Schleiden täglich 2.700 Schüler/innen unterrichtet; hinzu kamen 850 Schüler/innen in den Schulen Gemünd und Dreiborn.

Nicht unerwähnt bleiben sollte die 1970 von der alten Stadt Schleiden gegründete Musikschule, die bereits 1972 vom Musikschulzweckverband übernommen wurde. Grund hierfür war ein nicht zu erwartender Zulauf, als schon bald nach Eröffnung der Schule in sämtlichen Gemeinden des ehemaligen Kreises Schleiden über 700 Schüler/innen unterrichtet wurden. Dem Zweckverband schlossen sich an neben der Stadt Schleiden die Gemeinden Blankenheim, Dahlem, Hellenthal, Kall, Mechernich<sup>10</sup> und Nettersheim; 2002 folgte noch die Stadt Zülpich.

Die Verwaltungen des Sonderschulzweckverbandes und des Musikschulzweckverbandes blieben in Schleiden.

Zum Zeitpunkt der kommunalen Neugliederung befand sich der Betrieb von Kindergärten noch in der Entwicklungsphase. Neben den bereits bestehenden kirchlichen Kindergärten in Gemünd und Schleiden und einem kommunalen Kindergarten in Herhahn wurden in relativ kurzer Zeit in städtischer Trägerschaft zusätzliche Einrichtungen in Gemünd-Malsbenden, Olef, Dreiborn und Harperscheid geschaffen, so dass der Bedarf an Kindergartenplätzen zunächst einmal gedeckt war.<sup>11</sup> Während in Gemünd-Malsbenden und Dreiborn neue Kindergarten-Gebäude errichtet

---

<sup>10</sup> Die Stadtrechte wurden Mechernich erst am 23. Juli 1975 verliehen.

<sup>11</sup> Seit 1992 werden die ehemals städtischen Kindergärten in der Trägerschaft des Deutschen Roten Kreuzes geführt.

wurden, nutzte man in Harperscheid und Olef die infolge der Schulreform leerstehenden ehemaligen Volksschulgebäude als Kindergärten.

Schließlich war auch die Volkshochschule des Kreises Euskirchen mit ihrem Angebot an Kursen und Seminaren in mehreren Orten des Stadtgebietes präsent, besucht von rund 350 Teilnehmern.

Im Rückblick auf die strukturelle Entwicklung von Schleiden in den vergangenen 50 Jahren ist festzustellen, dass die Stadt 1972 zwar ihren Status als Kreisstadt verloren hat, durch den Zugewinn der ehemaligen Verwaltungseinheiten Gemünd, Dreiborn und Harperscheid mit einer Gesamtfläche von 121,67 km<sup>2</sup> und einer Einwohnerzahl von 13.312 (Stand: Sept. 2020) nach dem Landesentwicklungsplan NW längst als sog. Mittelzentrum ausgewiesen wurde. Als solches nimmt die Stadt auch für die weitere Umgebung eine zentralörtliche Stellung ein und bündelt im Einzugsbereich des Schleidener Tals wesentliche Einrichtungen der Infrastruktur. Im Übrigen ist der Bekanntheitsgrad von Schleiden in der Tourismus- und Fremdenverkehrsbranche durch den im Jahre 2004 eingerichteten Nationalpark Eifel, dem bislang einzigen in Nordrhein-Westfalen, sowie als dessen selbsternannte Hauptstadt, weit über die Landesgrenzen hinaus angewachsen. Eine besondere Attraktion inmitten des Nationalparks ist der Komplex der ehemaligen Ordensburg Vogelsang, bis Ende 2005 Teil des Truppenübungsplatzes der Belgier. Der Vogelsang IP mit einem modernen Besucherzentrum, ein „Internationaler Platz“ für Toleranz, Vielfalt und friedliches Miteinander, hat sich längst als Ausstellungs-, Kultur- und Bildungszentrum zu einem außerschulischen Lernort und einer beliebten Tagungs- und Veranstaltungsstätte entwickelt.

## **Quellen und Literatur**

- Stadt Schleiden, 1975, Vergangenheit und Gegenwart, S. 74  
Paul Werner Knebel, Die neue Stadt Schleiden  
Hermann Hinsin, 800 Jahre Schloß Schleiden, Schleiden 1198-1998, 1998,  
S. 31  
Die schöne Eifel – Schleiden, Wanderfibel – 1981, S. 21  
Ruth Schmitz-Ehmke/Hermann Hinsin, Bau- und Kunstdenkmäler des Krei-  
ses Euskirchen - Stadt Schleiden, 1996, S. 2, 14  
Karl Josef Lüttgens, Chronik des Kreises Schleiden/Euskirchen und seiner  
Nachbarn 1792-1980, 2010, S. 692 ff.  
Jahreswende – Zeitenwende im Leben eines Kreises, Jahrbuch Kreis Schleiden  
1972, S. 113 ff.  
Resolution der Stadt Gemünd an den Landtag NRW v. Sept. 1971

## Über 150 Jahre im Dienste der Gesundheit – die Schlinksche Apotheke in Schleiden

Norbert Toporowsky



Abb. 1: Apotheke in der Frühen Neuzeit (Gemeinfreies Bild Wikipedia)

Wenn eine Einrichtung, in diesem Fall eine Apotheke, nach einer Person benannt wurde, die weder der erste noch der letzte Besitzer war, dann muss es mit der namensgebenden Person schon etwas Besonderes auf sich haben. Und dies trifft in der Tat auf die Schlinksche Apotheke in Schleiden in der heutigen Reidtmeisterstraße zu; denn Franz Schlink war der Apotheker mit der längsten Dienstzeit. Doch der Reihe nach, denn aufgrund der Recherchen von Franz Schlink kann man eine vollständige Liste der Apotheker

zusammenstellen, die in über 150 Jahren im Dienste der Gesundheit der Bevölkerung Schleidens und der Umgebung tätig war. Der folgende Artikel zeichnet die wechselvolle Geschichte der Apotheke nach, er will dabei den Schwerpunkt nicht auf die tiefgreifende pharmazeutische Entwicklung des Apothekenwesens in dieser Zeit eingehen, sondern beschränkt sich bewusst auf die hier tätigen Personen und ihr Umfeld.

Mit der Übernahme des Rheinlandes durch die Preußen erfolgte recht unmittelbar eine Neuordnung des Medizinal- und Pharmaziewesens, deren Förderung natürlich auch den wirtschaftlichen und militärischen Zielen der neuen Herren dienen sollte. Schon durch die königliche Kabinettsorder vom 30. April 1815 wurde in jeder Provinz ein Medizinalkollegium ins Leben gerufen, zu dessen vordringlichen Aufgaben auch die

Gründung neuer Apotheken gehörte.<sup>1</sup> Unter dieser Zielsetzung erklärt sich dann auch die Entstehung einer Apotheke in Schleiden. Es ist recht wahrscheinlich, dass damit hier erstmalig eine Apotheke entstand. Denn obwohl die Arenberger Herzöge im Alten Reich, besonders Ludwig Engelbert ab den 1780er Jahren, die Bedeutung einer „modernen“ Medizin erkannten und sich erkennbar für die Gesundheit ihrer Untertanen engagierten<sup>2</sup>, sucht man in den Quellen vergeblich nach einem Hinweis auf einen Apotheker am Ort. Und auch die Bevölkerungslisten der Franzosenzeit nennen für Schleiden lediglich einen Arzt.<sup>3</sup>

Nur zwei Jahre, nachdem Schleiden Kreisstadt geworden war, genauer am 9. Februar 1831, erhielt der Apotheker Friedrich August Hayne die Lizenz, in Schleiden eine Apotheke einrichten zu dürfen. Da Franz Schlink sich selbst für die Geschichte seiner Apotheke interessierte, hatte er eine Anfrage an die „Gesellschaft für Pharmacie“ wegen des Gründungsdatums gerichtet. Am 24. Mai 1935 bestätigte diese ihm das oben genannte Datum. Dieses nahm er in seine kurze, etwas mehr als eine Schreibmaschinenseite umfassende historische Darstellung auf. Die folgende Bemerkung muss er aus einer älteren Vorlage entnommen haben: „Als erster Apotheker ist Hayne genannt.“ Ob dessen Nachfahre ein Fr. Hayne war, der im Jahre 1898 ein „evangelisches Dienstmädchen“ suchte und die Anzeige mit „Villa Hayne“ unterschrieb<sup>4</sup> und der seine in „Schleiden (Nähe Bahnhof) gelegene Villa“ mit „Wasserleitung und electr. Licht im Hause“ im Jahre 1900 im Unterhaltungsblatt und Anzeiger für den Kreis Schleiden zu Verkauf oder Vermietung anbot<sup>5</sup>, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Auf jeden Fall war der Apotheker Hayne eine in Schleiden anerkannte Persönlichkeit, denn er gehörte 1832 zu den Erstunterzeichnern

---

<sup>1</sup> Rechmann, W., 1985, S. 66.

<sup>2</sup> Neu, P., 1995, Bd. 3, S. 489-500. Das beste Beispiel ist die von Dr. Werner Eisenhut in Aremberg eingerichtete Hebammenschule, vgl. Luxen, M., 2021.

<sup>3</sup> Toporowsky, N., 2017, S. 16.

<sup>4</sup> UB vom 9. Juli 1898.

<sup>5</sup> UB vom 21. und 28. April 1900.

des Gründungsprotokolls des Eifelvereins.<sup>6</sup> Ob er eventuell ein Verwandter (Sohn, Bruder?) des recht berühmten Apothekers und Botanikers Friedrich Gottlob Hayne (1763 – 1832) aus Berlin war, kann allenfalls vermutet werden. Man muss sich für die Anfangsjahre der Apotheke die Situation der herrschenden Cholera-Pandemie vor Augen führen. Ständig gab es neue Verordnungen, die beachtet werden mussten, ständig zogen aber auch Quacksalber durch die Eifel, die alle möglichen Pulver, Tropfen, auch Amulette, Räucherwaren und Blutegel gegen die Seuche verkauften.<sup>7</sup> Da sollte die neue Apotheke gewiss einen rationalen Kontrapunkt bilden.

Als Nachfolger von Herrn Hayne benennt Schlink einen gewissen Kettner. Der Besitzerwechsel muss auf jeden Fall vor 1845 stattgefunden haben, denn aus einer Spenderliste für einen „von einem Brandunglück heimgesuchten Collegen“ in diesem Jahr entnehmen wir, dass „Kettner in Schleiden“ einen Thaler gestiftet hat.<sup>8</sup> Seine angesehene Position geht daraus hervor, dass er - „Gustav Kettner, Apotheker zu Schleiden“ -1851 zu den zu berufenden Notabeln des Handelsstandes gehört, die bei den Handelsrichter-Wahlen angeführt werden, insgesamt nur 12 Personen aus dem Kreis Schleiden, neben ihm und dem Gemünder Apotheker Martin Tils noch zehn bekannte Fabrikanten des Kreises.<sup>9</sup> Außerdem erfahren wir aus dem Unterhaltungsblatt und Anzeiger für den Kreis Schleiden und Umgebung, dass er wohl im Jahre 1863 verstarb. Denn in der Ausgabe vom 11. September 1863 ruft Notar Straßer zu einer Versteigerungsauktion im Namen der Witwe des Apothekers Gustav Kettner auf.

Auf Gustav Kettner folgte für die folgenden knapp sieben Jahre Mathieu Sartor. Aus den Aufzeichnungen von Franz Schlink geht hervor, dass er dafür an die Witwe Kettner 8600 Thaler gezahlt hat. Die Apotheke war

---

<sup>6</sup> *UB vom 27. August 1858.*

<sup>7</sup> *Jansen, A., 1962, S. 73.*

<sup>8</sup> *Wackenroder, H./Bley, L., 1845, S. 124.*

<sup>9</sup> *UB vom 19. Dezember 1851.*

kaum lebensfähig. Der durchschnittliche Eifeler ging schon aus finanziellen Gründen selten zum Arzt; eine allgemeine Krankenversicherung war ja noch nicht eingeführt; und noch seltener wurde eine Apotheke in Anspruch genommen. Dr. Hermanns, damals Arzt in Schleiden, erwähnte als Beispiel eine Typhusepidemie, an welcher in einem Dorf zehn Menschen erkrankt seien, von denen nicht ein einziger einen Arzt aufgesucht habe. Sartor suchte also durch die Einrichtung einer Mineralwasserfabrik sein Einkommen zu verbessern. So bot er „Selters-, Soda- und Bitterwasser“ an, nahm Aufträge an „medizinischen Was-

ser“ an und vertrieb diese auch über Geschäfte in Blankenheim, Blumenthal, Call und Gemünd.<sup>10</sup> Gleichzeitig setzte im Raum Mechernich ein enormer Aufschwung der Industrie ein, damit verbunden eine deutlich steigende Bevölkerungszahl, während Schleiden 1868 nur wenig mehr als 500 Einwohner beherbergte. So wandte sich Sartor an die Provinzialregierung mit der Bitte, die Apotheke nach Mechernich verlegen zu dürfen. Er habe in drei Tagen „9 Groschen und 3 Pfennige“ eingenommen, so schilderte er seine trostlose Lage. Dr. Hermanns bestätigte die schlechte Geschäftslage der Apotheke. Auch der damalige Kreisphysikus Dr. Dick setzte sich energisch für die Verlegung ein.<sup>11</sup> Doch natürlich wollte die

## Die Mineralwasser-Anstalt zu Schleiden

unterhält beständig Lager der ganabaren  
**Selters-, Soda- u. Bitterwasser**  
und führt jeden aest. Auftraa in **medic-**  
**inischen Wasser** aufs schnellste aus.

Indem ich dies zur Kenntniß bringe,  
bemerte, daß in meinen sämtlichen Nie-  
derlagen die Preise dieselben sind, wie  
in meinem Courante verzeichnet.

Im Kreise Schleiden habe Niederlagen  
eingerrichtet bei

Fräulein **Julie Gottlieb** zu  
Blankenheim. Herrn Apo-  
theker **Herbrand** zu Blument-  
thal. Herrn **Jos. Drügg** zu  
Gemünd. Herrn **Jul. Bruch**  
zu Call.

**Mathieu Sartor,**  
Apotheker.

Abb. 2: Die geringen Einnahmen aus der Apotheke veranlassten Mathieu Sartor zur Errichtung einer Mineralwasser-Anstalt (Unterhaltungsblatt vom 12. Juni 1868)

<sup>10</sup> UB vom 12. Juni 1868. Der Gemünder Apotheker Friedrich von Leseque hatte schon 1839 „nebenbei“ eine Farbwarenhandlung betrieben (UB vom 9. April 1839).

<sup>11</sup> Dr. Dick war seit 1863 in Gemünd ansässig, zog jedoch bereits Anfang 1864 nach Urft um, weil er auch als Hausarzt der „Anstalt zu Steinfeld“ fungierte, UB vom 13. November 1863 bzw. 8. Januar

Schleidener Stadtverwaltung ihre Apotheke nicht verlieren und wehrte sich heftig gegen die beantragte Verlegung. Übrigens hatte auch der Gemünder Apotheker Rolshoven am 6. November 1868 die Verlegung seiner Apotheke nach Mechernich beantragt. Beide Gesuche wurden von der Provinzialregierung abgelehnt. Vielleicht gab Sartor deswegen schon im Januar 1870 ohne großes Aufheben auf und verabschiedete sich per Zeitungsanzeige von den Einwohnern Schleidens.<sup>12</sup> Ob er andernorts eine andere Apotheke übernahm, muss offenbleiben.

Mit Schreiben vom 26. Januar 1870 teilte dann C. Hoffmann mit, dass er die Apotheke des Herrn Sartor übernommen habe. Schlink führte diesen Nachfolger nicht in seiner kleinen Abhandlung, vielleicht weil er über diesen nichts herausfinden konnte oder weil Hoffmann nur kurze Zeit in Schleiden tätig war. Über Hoffmann erfährt man aus dem Unterhaltungsblatt, dass er im August 1870 im Rahmen einer Sammlung des Vaterländischen Frauenvereins Schleiden vor allem für Lazarette im deutsch-französischen Krieg einen Thaler spendete,<sup>13</sup> dass er im Jahr 1872 einen Jagd-erlaubnisschein erhielt.<sup>14</sup> Nach Hoffmanns Tod am 1. August 1880<sup>15</sup> führte seine Witwe die Apotheke zunächst weiter. Da sie selbst aber keine Approbation besaß, übergab sie die Verwaltung an den approbierten Apotheker C. Thein, der „durch coulante und exacte Bedienung der Apotheke die Gunst des Publikums zu erhalten und zu vermehren bestrebt“<sup>16</sup> sein wollte. Warum seine Zeit in Schleiden dann nach weniger als einem Jahr endete, lässt sich wohl nicht mehr ermitteln. Jedenfalls verkaufte die Witwe von Carl Hoffmann im Juni 1881 die Apotheke an den Apotheker Gottfried Barth,<sup>17</sup> der offensichtlich in Schleiden rasch Fuß fasste.

---

1864; im Mai 1872 verabschiedet er sich per Anzeige im UB (24. Mai 1872); sein Nachfolger wird Dr. Wellenstein, ebenfalls in Urft ansässig (UB vom 5. Juli 1872).

<sup>12</sup> UB vom 21. Januar 1870.

<sup>13</sup> UB vom 5. August 1870.

<sup>14</sup> UB vom 18. Oktober 1872.

<sup>15</sup> UB vom 4. August 1880.

<sup>16</sup> UB vom 18. August 1880.

<sup>17</sup> UB vom 18. Juni 1881.



## Die 1890er Jahre: Viermal wechselt der Besitzer

Schon im folgenden Jahr wurde sein Sohn Franz geboren (9. Juni 1882), der später in die beruflichen Fußstapfen seines Vaters trat und in Burbach im Siegerland ebenfalls eine Apotheke übernahm, die dort noch heute als die „alte Franz Barthsche Apotheke“ bekannt ist.<sup>18</sup>

Barth muss in Schleiden eine angesehenere Stellung innegehabt haben. Beim Aufruf des „Wahlcomitees der Centrumpartei“ zur (Wieder-) Wahl des Zentrums-kandidaten Prinz Franz von Arenberg bei der RT-Wahl am 15.6.1893 gehörte er zu den Unterzeichnern, die natürlich alle nur Honorationen waren.<sup>19</sup> Er avancierte zum Vorsitzenden der Schleidener Ortsgruppe des Eifelvereins, damals vor allem eine Vereinigung zur Förderung der einheimischen Wirtschaft, und lud in dieser Funktion im August 1894 zur Herbstversammlung des Hauptvereins in die Kreisstadt ein.<sup>20</sup>

Aber mit dem folgenden Jahreswechsel übernahm Gustav Koch die Apotheke, wie die Eintragung im Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts Gemünd am 2. Januar 1895 erkennen lässt.<sup>21</sup> Doch während der gesamten Zeit als deren Inhaber gibt er im Gegensatz zu seinen Kollegen in Gemünd und Blumenthal keine einzige Werbe-Anzeige im Unterhaltungsblatt auf. Möglicherweise fehlten ihm dazu die Mittel; denn nach wie vor schien mit der Existenz als Apotheker nicht unbedingt auch Wohlstand verbunden zu sein. Dafür spricht, dass er – sicher auf dem heutigen Wiesengrundstück zwischen Apothekengebäude und dem Flusslauf der Olef – neben einem Garten auch 13 Hühner und einen Hahn hielt. Diese wollte er vor seinem Abschied aus Schleiden noch meistbietend verkaufen.<sup>22</sup>

---

<sup>18</sup> *Siegener Zeitung* vom 28. Juni 2006: „Ein lebendiger Eckpfeiler Burbachs“.

<sup>19</sup> *UB* vom 10. Juni 1893.

<sup>20</sup> *UB* vom 10. August 1894.

<sup>21</sup> *UB* vom 9. Januar 1895.

<sup>22</sup> *UB* vom 20. April 1898.

The image shows a historical advertisement with two distinct sections. On the left, a rectangular box contains text for 'Liebling-Milch'. The text is in German and describes the product as a 'Schleppherd-Milchmisch-Soße von Stresemann u. Co., Nürnberg'. It mentions that the product is 'reife' and 'gesund', and lists the price as '50 Pf. in Schleiden: Henschler Borkowsky, Weintrauf: Wilhelm Haas'. On the right, a larger, more decorative section is framed by a border of black circles. It features the heading 'Ratten — Mäuse' in a large, bold, serif font. Below this, it says 'tödtet schnell und sicher'. The main product name '„Ackerlon“' is written in a stylized, outlined font. The text continues: 'Echt in Packeten zu 60 und 100 Pfg. Hauptniederlage für den Kreis Schleiden: Apotheke in Schleiden. Außerdem in allen Apotheken erhältlich.'

Abb. 3: Apotheker Rudolf Borkowsky warb für Liebling-Milch, aber auch für Rattengift (Unterhaltungsblatt vom 13. Juni 1908 bzw. 11. Februar 1903)

Sein Nachfolger war Friedrich Lohnes. Er kam aus Wald-Michelbach (Odenwald) und übernahm am 28. April 1898 die Apotheke.<sup>23</sup> Lohnes hatte erst wenige Jahre vorher, im Wintersemester 1893/94 sein pharmazeutisches Staatsexamen an der Universität Darmstadt abgelegt,<sup>24</sup> Schleiden war also möglicherweise seine erste Station als selbstständiger Apotheker. Und sein Aufenthalt in Schleiden war nur von kurzer Dauer, sie endete nach nur sieben Monaten, so dass er keine tieferen Spuren hinterlassen konnte. Einige Indizien sprechen dafür, dass er in seine südhessische Heimat zurückkehrte.

Am 1. Dezember 1898 übernahm dann Rudolf Borkowsky die Apotheke.<sup>25</sup> Er wollte sie auf ein breiteres Fundament stellen und erweiterte deren Sortiment über die pharmazeutischen Artikel hinaus, z.B. um Backpulver, Ostereierfarben und Maiweinessenz,<sup>26</sup> später auch um „Steckenpferd-Lilienseife“, die „Liebling-Seife aller Damen“,<sup>27</sup> aber auch um das Ratten- und Mäusegift der Firma „Ackerlon“.<sup>28</sup> Jahrelang inserierte er regelmäßig für verschiedene Produkte im Unterhaltungsblatt. Doch zum 1. April 1911 verließ er nach über zwölf Jahren Schleiden, verkaufte die

<sup>23</sup> UB vom 30. April 1898.

<sup>24</sup> Deutsche Apothekerzeitung, Bd. 8, Berlin 1893, S. 552

<sup>25</sup> UB vom 7. Dezember 1898.

<sup>26</sup> UB vom 6. April 1901.

<sup>27</sup> UB vom 13. Juni 1908.

<sup>28</sup> UB vom 11. Februar 1903, übrigens heute ein großes Chemieunternehmen in Singapur.

Apotheke an Josef Dahmen, einen Apotheker aus Büderich am Niederrhein, und ließ sich selbst in Neuwied nieder,<sup>29</sup> wo seine Nachfahren noch heute die Engel-Apotheke im Stadtzentrum betreiben.

Josef Dahmen setzte zunächst ohne Unterbrechung die fast wöchentliche Werbung im Unterhaltungsblatt für die genannte Lilienseife mit verschiedenen Slogans fort, bald auch für Hustentabletten<sup>30</sup> und Hustenbonbons.<sup>31</sup>

### **Die Ära Schlink<sup>32</sup>**

„Dieser kaufte die Apotheke am 1. Mai 1914. Da Haus und Betriebsräume in schlechtem Zustand waren, erwies es sich als nötig, Umbauten vorzunehmen.“ Mit diesen beiden einfachen Sätzen formulierte Franz Schlink selbst in seiner kurzen Zusammenfassung der Geschichte der Apotheke seinen Start in Schleiden. Kurz vor Beginn des Ersten Weltkriegs gab es noch keine Niederlassungsfreiheit für Apotheker (erst seit dem so genannten Apotheken-Urteil des Bundesverfassungsgerichts 1958 eingeführt); Josef Dahmen hatte folglich seine Konzession niederzulegen und Schlink „der Königlichen Regierung als seinen Nachfolger zu präsentieren“, wie es explizit im Kaufvertrag verankert war. Diesen verfasste für beide Vertragspartner am 17. Januar 1914 der Königliche Notar Dr. Küppers in Schleiden. Franz Schlink stammte aus Düsseldorf, hatte aber vor diesem Zeitpunkt eine Apotheke in Berlin (Elberfelderstraße) übernommen. Er – damals erst 28 Jahre alt – kaufte Dahmens „neben der evangelischen Schule gelegenes Apothekenanwesen“ im Gangfortersou,<sup>33</sup>

---

<sup>29</sup> UB vom 22. Februar 1911.

<sup>30</sup> UB vom 4. Januar 1913.

<sup>31</sup> z.B. UB vom 13. Dezember 1913.

<sup>32</sup> Soweit nicht anders ausgewiesen basieren die Ausführungen im folgenden Abschnitt auf den im Quellenverzeichnis aufgeführten Dokumenten.

<sup>33</sup> Dieser Vorläufername der heutigen Reidtmeisterstraße resultiert aus dem gegenüber dem früher selbstständigen Ortsteil Gangfort gelegenen Feuchtgelände, Der Begriff Sou hat nichts mit dem Schwein aus dem Eifeler Dialekt zu tun; vielmehr ergibt sich der Begriff aus dem Luxemburgischen, wo der Sou ein Wassergraben ist.

den Hausgarten, den Hofraum, die Apothekeneinrichtung sowie die Waren und die Apothekenkonzession für insgesamt 122.000 Mark., ausdrücklich wurden dann noch einmal als Gegenstand des Kaufs erwähnt: Apparate, Utensilien, Gerätschaften sowie „alle vorhandenen Bestände ungeschmälert“. Schlinks Vater Hubert wurde als Bürge für die Erfüllung des Kaufpreises in den Vertrag eingetragen. Dahmen musste seine mündlichen Aussagen zu Einnahmen und Ausgaben der Apotheke, die er gegenüber Franz Schlink und dem Apotheker Gröning aus Buderich gemacht hatte, im Vertrag bestätigen. Josef Dahmen unterschrieb den Vertrag am 30. Januar 1914 und damit konnte dieser dann zum 1. Mai 1914 in Kraft treten.

So ging Franz Schlink wohl mit großem Engagement an den Umbau – und wurde rasch von der politischen Entwicklung ausgebremst. Drei Monate nach dem Anfang in Schleiden begann der Erste Weltkrieg, Franz Schlink wurde zur Armee einberufen und musste seine Apotheke verlassen. Der Blumenthaler Kollege und Konkurrent Theodor Lackmann wurde mit der Vertretung in Schleiden betraut, führte also eine Zeitlang beide Häuser. Doch offensichtlich schaffte Schlink sehr schnell seine Freistellung vom Kriegseinsatz. Schon Ende August konnte er im Unterhaltungsblatt verkünden: „In der Apotheke zu Schleiden ist der Betrieb wieder aufgenommen.“<sup>34</sup> Als frischer Unternehmer wird ihm die Einberufung ebenso betroffen gemacht haben wie ihm als kaisertreuer Burschenschaftler die Rückkehr von der Armee problematisch vorgekommen sein muss – ein wohl damals nicht so seltener Konflikt. Aber gleich nach Wiederaufnahme des Apothekenbetriebs gab er die ersten Inserate ins Unterhaltungsblatt, erstmals auch unter Angabe eines Fernsprechers. Die dort beworbenen Artikel wie Gebirgs-Himbeersaft oder Eierkonservierungsmittel entsprechen nicht unbedingt unseren heutigen Erwartungen an Apothekenprodukte, aber die damalige Palette an Artikeln unterschied sich doch gravierend von späteren oder gar aktuellen Angeboten.

---

<sup>34</sup> UB vom 29. August 1914.

Es gab nur ganz wenige Fertigprodukte, alle anderen Erzeugnisse mussten manuell nach Rezepturen hergestellt, zerstampft, gemischt, abgefüllt werden.<sup>35</sup>

Franz Schink war wohl zu diesem Zeitpunkt wohl bereits mit seiner Frau Clärchen, geborene Carthaus, Jahrgang 1890, verheiratet. Sie stammte aus Bonn, so dass die Vermutung naheliegend ist, dass sich die beiden während seiner Studienzeit dort kennengelernt hatten. Auch sie engagierte sich dann in Schleiden, und zwar im Rahmen der Caritas. So wurde sie im Juni 1918 als „Frau Apotheker Schlink“ erwähnt. Ihr hatte der Caritas-Verband die Aufgabe zuerkannt, die in der Pfarrei anfallenden Pflegegelder, die Schleidener Gasteltern für die Aufnahme von Stadtkindern aus Krefeld zustanden, auszuzahlen; sie war folglich gewiss als eine Vertrauensperson anerkannt.<sup>36</sup>

Zu Schlinks Einstellung und damaligem Weltbild passt der Erwerb des jeweiligen Jahresjagdscheins, so im November/Dezember 1914 für das Jahr 1915 ebenso wie ein Jahr später für 1916.<sup>37</sup> Schlinks weltanschauliche Haltung entstammte sicherlich seiner Zugehörigkeit zu einer studentischen Burschenschaft. Dem CV (Kartellverband katholischer Burschenschaften, nichtschlagende Verbindung) blieb er bis zu seinem Lebensende treu. Man geht also bestimmt nicht fehl in der Annahme, wenn man ihn als kaisertreu, in der Weimarer Republik als nationalkonservativ einschätzt. Selbst in den Inseraten kam die zeittypische Haltung zum Ausdruck: Schlink und andere Inserenten warben nicht einfach regelmäßig für die „Brust-Caramellen mit den drei Tannen“, sondern mit dem Hinweis „Schützt die Feldgrauen“, wodurch der Versand an die an der Front befindlichen Soldaten gefördert werden sollte; daher auch das Angebot, die Bonbons paketweise zu kaufen mit explizitem Ausweis einer „Kriegspackung“.<sup>38</sup> Doch der Krieg zeigte auch hier seine Auswirkungen. Ab Mai

---

<sup>35</sup> Gräper, J., Köln. Rundschau vom 11. Februar 1981.

<sup>36</sup> UB vom 5. Juni 1918.

<sup>37</sup> UB vom 13. Januar 1915 und vom 15. Januar 1916.

<sup>38</sup> UB vom 29. Januar und 5. und 9. Februar 1916.



Abb. 4: Werbung für Brust-Caramellen im 1. Weltkrieg (Unterhaltungsblatt vom 4. Februar 1915 und 5. Dezember 1915)

1916 erfolgten keine Werbeanzeigen mehr. Die Rationierung vieler Produkte traf natürlich auch die Apotheken. Und auch Clärchen Schlink trug gewiss die dem Zeitgeist entsprechende Haltung mit. Für ihre Leistungen erhielt sie noch am 18. Juli 1918 das „Verdienstkreuz für Kriegshülfe“.<sup>39</sup>

Wie das Apothekerpaar das Ende des Kaiserreichs und die erste Zeit der Besetzung politisch und ökonomisch verkräftet hat, lässt sich nicht mehr ermitteln. Auch in der Phase der britischen Besetzung (1918/19) war der Betrieb eingeschränkt, Verkaufsmöglichkeiten von Produkten über die manuelle Herstellung von Rezepturen

hinaus gab es kaum. Andererseits hatte er durch Auflösung der Erbengemeinschaft am Nachlass seiner Eltern mit seiner Schwester Margaretha Stock im Sommer 1920 seine finanzielle Basis verbessern können. Aus dem vor dem Schleidener Notar Rath, der kurz vorher seine Funktion im Malmedy aufgeben musste und Nachfolger des nach Aachen verzogenen Dr. Küppers geworden war, geschlossenen Vertrag vom 27. Juli 1920 geht hervor, dass Franz Schlink für seinen Verzicht auf seinen Anteil an einem Grundstück in Düsseldorf-Pempelfort den Betrag vom 37.500 Mark erhielt.<sup>40</sup>

<sup>39</sup> UB vom 20. Juli 1918.

<sup>40</sup> Notariatsvertrag, endgültig unterzeichnet am 20. Oktober 1920.

Und mit dem Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs der 20er Jahre blühte auch die Schlinksche Apotheke auf. Die Bevölkerungszahl Schleidens wuchs deutlich, von 728 im Jahre 1919 auf 915 im Jahr 1925, also eine Steigerung von fast 25% innerhalb von sechs Jahren,<sup>41</sup> nicht zuletzt gefördert durch den Ausbau der Siedlungsfläche in den Auel. Die Einwohner gehörten überwiegend der Mittelschicht an (Beamte und Angestellte, Kreis- und Stadtverwaltung, Schulen, Händler). Das Krankenhaus sowie die steigende Anzahl von Ärzten und Fachärzten dürften auch die Nachfrage nach pharmazeutischen Artikeln begünstigt haben. Selbst das Krisenjahr 1923 mit der enormen Inflation scheint die Aufwärtsentwicklung der Apotheke nicht gebremst zu haben. Im Gegenteil: Franz Schlink konnte sogar einen Provisor (angestellten Apotheker) einstellen, zusätzlich mit dem Schleidener Original Johannes Kupp ein Faktotum für Haus- und Gartenarbeit.<sup>42</sup> Im Januar 1925 erweiterte er seinen Betrieb laut Eintragung beim Gemünder Amtsgericht zu „Apotheke und chemisches Laboratorium“.<sup>43</sup> Ausgerechnet in diesem Monat verstarb aber seine Frau Clärchen,<sup>44</sup> so dass dem wirtschaftlichen Aufschwung die private Trauer entgegenstand.

Schlink wartete offensichtlich die Trauerzeit von sechs Monaten ab und heiratete in der zweiten Jahreshälfte 1925 Caroline, genannt Lilli, zur



Abb. 5: Todesanzeige Clärchen Schlink  
(Unterhaltungsblatt vom 27. Januar 1925)

<sup>41</sup> Daten der Volkszählung lt. UB vom 27. Juni 1925.

<sup>42</sup> Fesenmeyer, J., 1975, S. 230.

<sup>43</sup> UB vom 17. Januar 1925.

<sup>44</sup> UB vom 28. Januar 1925.

Jacobsmühlen. Sie war Jahrgang 1897, stammte aus Köln, hatte in Bonn Pharmazie studiert und war ausgebildete Apothekerin. Ob der Urlaub, den Schlink im August 1925 unternahm, dazu dienen sollte, Abstand zu gewinnen, die Hochzeitsreise war oder um dort zu heiraten, kann nicht schlüssig beantwortet werden. Jedenfalls unternahm Franz Schlink im August 1925 einen Urlaub in Heidelberg und stieg im Hotel „Reichspost“ ab.<sup>45</sup>

Wohl nicht zufällig war die Stadt am Neckar das Reiseziel. Sie gehörte zu den beliebtesten Reisezielen damaliger Touristen, war aber auch eine Hochburg burschenschaftlicher Verbindungen. Der Schleidener Apotheker dürfte dort also bestimmt mehrere Bundesbrüder getroffen haben. Ebenso dürfte es kein Zufall gewesen sein, dass sich der so genannte Philisterzirkel der CV der Kreise Schleiden und Düren regelmäßig im Schleidener Hotel Kern traf <sup>46</sup> - und zwar „plenis coloribus“ (wörtlich: mit vollen Farben), also mit der Studentenkappe. Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, dass „Cartellbruder“ Franz Schlink nicht nur Stammgast war, sondern zu den Hauptakteuren bei diesen Treffen gehörte.

In der zweiten Hälfte des Jahrzehnts setzte sich die positive Wirtschaftsentwicklung fort. Franz Schlink expandierte. In Kall, damals noch Call, wo im Gegensatz zu Gemünd<sup>47</sup> und Blumenthal keine Apotheke bestand, eröffnete das Apothekerpaar in einem repräsentativen Gebäude aus dem Jahre 1806, dem späteren Haus Waltraud, eine Filiale oder in damaligen Begriffen eine Niederlage.<sup>48</sup> Diese wurde bis 1931 von Lilli Schlink geführt. Danach leitete der aus Neustadt/ Kreis Marburg stammende Gustav Groll die Schlinksche Apotheke in Kall. Doch offensichtlich plante Schlink dort noch weitere Aktivitäten.

---

<sup>45</sup> *Heidelberger Fremdenblatt vom 29. August 1925, S. 16; interessanterweise war gleichzeitig der oben erwähnte Notar Hans Rath im gleichen Hotel abgestiegen.*

<sup>46</sup> *UB vom 2. Juli 1927.*

<sup>47</sup> *Hier hatte 1925 der Blumenthaler Apotheker Lackmann eine Filiale eingerichtet, nachdem der Ort zwei Jahre lang keine Apotheke besaß.*

<sup>48</sup> *Vgl. dazu die Schülerarbeit von M. Bongard 2020.*



Denn am 23. März 1928 wurde vor dem Schleidener Notar Zielgers, der den 1927 verstorbenen Rath abgelöst hatte,<sup>49</sup> der Verkauf eines Grundstücks in Kall mit einem bebauten Hofraum verhandelt. Franz Schlink erwarb diese Fläche vom Rheinischen Bauernverein mit Sitz in Köln, der sie wiederum ein Jahr zuvor auf dem Weg einer Zwangsvollstreckung erworben hatte, für 11.250 Goldmark.<sup>50</sup> Welche Pläne er mit diesem Kauf verband, lässt sich nur vermuten. Aber was er auch geplant haben mochte, wahrscheinlich hat ihm die bald einsetzende Weltwirtschaftskrise einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Denn die nun einsetzenden Jahre wirtschaftlicher Probleme und politischer Unruhen gingen sicher nicht spurlos an der Apotheke vorbei. Es ist an dieser Stelle nicht der richtige Ort zur Beantwortung der Frage, warum die Folgejahre so wenig Eingang in historische Darstellungen Schleidens – wie auch vieler anderer Städte und Gebiete – gefunden haben. Erst die Kriegsjahre, und bei diesen interessanterweise vor allem die letzten beiden, wurden von vielen Autoren und Zeitzeugen wieder stärker in den Mittelpunkt gerückt. Für die Endphase von Weimar wie erst recht für die Anfangsjahre der NS-Zeit ist die Quellenlage recht dünn, insbesondere was das Alltagsleben der Menschen angeht. Zu einem vergleichbaren Ergebnis kommt C. Schlick gleich zu Beginn ihrer Arbeit über das Apothekenwesen in der NS-Zeit: „Obgleich die Zeit des Nationalsozialismus zu den in der Geschichtswissenschaft am meisten bearbeiteten Epochen zählt, wurde sie in der Pharmaziehistoriographie lange Zeit tabuisiert.“<sup>51</sup>

Dabei haben sich gerade in den Jahren um 1930 tiefgreifende Veränderungen durchgesetzt, die wegen der Vorgeschichte, Entstehung und

---

<sup>49</sup> Im Übrigen blieb Zielgers mit Kriegsunterbrechung bis 1969 Notar in Schleiden; er setzte sich dann vehement dafür ein, dass Georg Adenauer sein Nachfolger in Schleiden wurde, nicht zuletzt, weil dessen Vater Konrad Adenauer mit seinem Einsatz für die Entlassung der in russischer Kriegsgefangenschaft verbliebenen Deutschen auch für Zielgers Freilassung gesorgt hatte; vgl. Hamacher, M.: Adenauer. Ein Name als Hindernis, in: Köln. Rundschau vom 28. Juli 2004.

<sup>50</sup> Notariatsurkunde 233/1928.

<sup>51</sup> Schlick, C., 2008.

Durchsetzung des nationalsozialistischen Unrechtsstaats nicht ausgeblendet werden sollten. Sie haben den Alltag der Menschen dieser Zeit wesentlich beeinflusst – angefangen von der beginnenden Motorisierung über die Entwicklung des Rundfunks, Verbesserungen der Arbeitsgeräte in der Landwirtschaft bis zum Ausbau des Telefonnetzes oder der örtlichen Wasserversorgung, um nur wenige Beispiele zu nennen. Und natürlich blieben auch das Apothekenwesen im Allgemeinen und Schlinks beide Apotheken in Schleiden und Kall von den Auswirkungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung nicht unberührt. Die Wirtschaftskrise 1929 -1932 mit den bekannt hohen Arbeitslosenzahlen fand selbstverständlich auch in der Eifeler Wirtschaft ihren Niederschlag, so dass folglich auch die Nachfrage nach Apothekenprodukten rückläufig war. Sicher nicht zufällig verließ Lilli Schlink 1931 die Apotheke in Kall, die nicht mehr genug für zwei ausgebildete Apotheker abwarf.

Wir wissen heute nicht, wie Franz und Lilli Schlink das Ende von Weimar bewertet haben, eine dahinplätschernde, marode Zeit oder ein verteidigungswerter, wenn auch nicht idealer Zustand? Wir wissen auch nicht, wie sie zum Nationalsozialismus standen, ob das konservative Standesbewusstsein der Euphorie eines angeblichen Aufschwungs standhalten konnte?

Mit Gewissheit können wir annehmen, dass sie Mitglied im Deutschen Apothekerverein waren, der 1933 zur „Standesgemeinschaft Deutscher Apotheker“ wurde und 1935 in der „Deutschen Apothekerschaft“ aufging. Mit der Reichsapothekerordnung vom 18. April 1937 war die Mitgliedschaft in dieser Organisation für alle Apotheker verpflichtend. Dass Franz Schlink in dieser Phase Kreisapotheker des Kreises Schleiden wurde oder blieb, spricht nicht gerade für eine regimiekritische Haltung.

Auch die Kriegsbeteiligung von Franz Schlink liegt im Nebel verborgen. Der Jahrgang 1885 wurde „nur vereinzelt“ zur Wehrmacht einberufen

und stand selbst am 15. Dezember 1943 „nur vereinzelt“ im Wehrdienst<sup>52</sup>. Wenn Schlink also dennoch zur Wehrmacht einrückte, gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder er hat sich freiwillig gemeldet oder er gehörte als Apotheker zu einer so begehrten Berufsgruppe, dass er zu den Ausnahmen der Einberufung gerechnet werden muss. Schlink war damit einer von 4500 Apothekern, die im Zweiten Weltkrieg in der Wehrmacht dienten; davon fielen etwa 1500, genaue Zahlen fehlen, da die Personalunterlagen befehlsmäßig vernichtet wurden. Die Apotheker in der Wehrmacht hatten den Status als Militärbeamte, mussten damit zwar Dienststellen und Abteilungen selbstständig leiten, verfügten aber nicht über Disziplinargewalt gegenüber den Soldaten.<sup>53</sup>

Ob der Verkauf der 1928 erworbenen Grundstücke und der Apotheke in Kall mit Schlinks Wehrdienst im Zusammenhang stand, kann man nur vermuten. Jedenfalls bezeugt die Notariatsurkunde von Notar Zielgers vom 22. Dezember 1940,<sup>54</sup> dass Franz Schlink diese beiden Objekte an den erwähnten Apotheker Gustav Groll und seine Ehefrau Maria, geb. Wachtel, zum 1. Januar 1941 für 14.000 Reichsmark verkaufte.

Die Apotheke in Schleiden litt zwar unter der staatlichen Reglementierung und den mangelnden Rohstoffen, konnte aber ihren Betrieb noch lange aufrechterhalten. So lieferte sie noch im Mai 1943 „Pflaster, Mullbinden, Tinkturen, Baldriantropfen, Fußpuder und Sepso-Tinktur sowie

---

<sup>52</sup> Vgl. Wurdack, 2002.

<sup>53</sup> <https://html/wehrmed.de/geschichte/zur-geschichte-der-militaerpharmazie-bis-zum-neubeginn-1957>.

<sup>54</sup> Nr. 499 der Urkundenrolle Zielgers für das Jahr 1940.

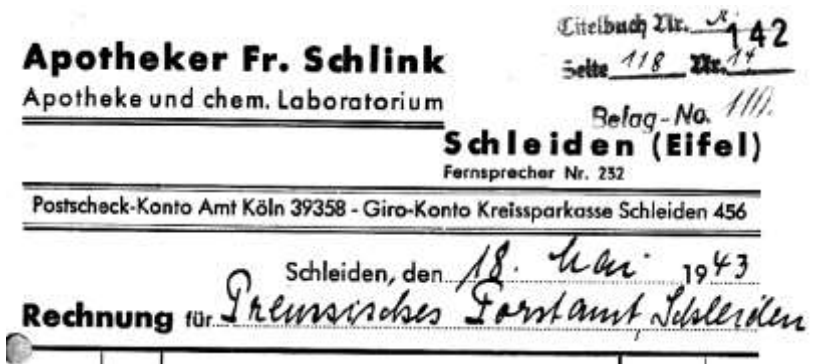


Abb. 6: Rechnung 1943 an das Preussische Forstamt für Lieferung zur Versorgung der Zwangsarbeiter (Sammlung F.A. Heinen, Schleiden)

diverse Kräuterteesorten und Kohletabletten“ über das Preußische Forstamt an die Kriegsgefangenenlager in der Umgebung.<sup>55</sup>

Doch beim schwersten Bombenangriff des 2. Weltkriegs auf Schleiden am 13. Dezember 1944 wurde auch das Apothekengebäude fast völlig zerstört. Die benachbarte evangelische Volksschule fiel total in Trümmer. Immerhin konnten Theke, Stehpult und einige Pharmazieprodukte heil geborgen werden. Franz Schlink richtete, nachdem er 1946 aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war, zunächst im daneben liegenden Haus des evangelischen Pfarrers Siebel eine Notapotheke (heute Reidmeisterstraße 4) ein und kümmerte sich in der Zwischenzeit um den Wiederaufbau seiner Apotheke. Dabei legte er auch selbst – unterstützt von seiner Frau Lilli - Hand an. „Im Oktober 1948 konnte die Apotheke in das wieder vollständig hergestellte Haus zurückverlegt werden“, schrieb er dann voller Stolz in seinem kurzen Rückblick auf die Firmengeschichte. Doch offensichtlich hatte die Wiedererrichtung des Gebäudes seine Kräfte überfordert. „Beim Wiederaufbau zugezogene körperliche Leiden ließen

<sup>55</sup> Heinen, F.A., 2018, S. 199, vgl. Abb. 6.

ihn nun nicht mehr in den Genuss seiner Arbeit in der Apotheke kommen“.<sup>56</sup> Am 27. September 1951 verstarb er „unerwartet und nach kurzem Leiden“.<sup>57</sup>

Über seine Beerdigung konnte man u.a. lesen: „Neben den vielen Schleidenern geleiteten ihn manche seiner Bundesbrüder vom CV zur letzten Ruhe. Unter ihnen würdigte Pastor Meurer (Rescheid) ihn als einen vorbildlichen Bundesbruder. Im gleichen Sinne sprach Domänenrat a.D. Göpfert. Er führte aus, wie der Verstorbene die Ideale des Bundes, Wissenschaft, Freundschaft und Treue, in seinem Leben verwirklicht habe. Die vorbildliche Führung seiner Apotheke hatte ihm wiederholt bei höherer Stelle Lob eingetragen. Stets hatte er auch seiner alten Studentenverbindung die Treue erwiesen.“<sup>58</sup>

Danach übernahm Lilli Schlink die Leitung der Apotheke. Dabei behielt sie nicht nur das äußere Bild des Gebäudes bei, sondern vor allem die Inneneinrichtung mit einer Vielzahl von Gläsern, Flakons, Flaschen, von Mörsern und Handwaagen, die der Apotheke einen geradezu musealen Anstrich verliehen. Ein „Hauch von altem Apothekermilieu“<sup>59</sup> oder „Ein



Abb. 7: Todesanzeige Franz Schlink  
(Unterhaltungsblatt vom 29.Sep. 1951)

<sup>56</sup> Aus dem Nachruf in der Deutschen Apothekerzeitung, Bd. 19, 1951, S. 792.

<sup>57</sup> Ebd.; Soweit man den Quellen entnehmen kann, blieb das Paar kinderlos; denn die Todesanzeige für Franz Schlink nennt neben seiner Frau lediglich seine in Düsseldorf lebende Schwester Margarete Stock.

<sup>58</sup> Eifeler Volkszeitung vom 4. Oktober 1951; Karl Göpfert (1874-1953) stand von 1902 bis 1943 in den Diensten der Herzoglich-Arenbergischen Verwaltung, seit den 20er Jahre als Domänenrat; auch er gehörte dem CV an und war regelmäßiger Teilnehmer bei den Versammlungen des Philisterrates in Schleiden (UB vom 4. Mai 1927), außerdem von 1910 bis 1953 Mitglied im Kirchenvorstand der katholischen Kirche; 1914 hatte er ein kleines Heft über die „Dynasten von Schleiden“ bei Braselmann veröffentlicht.

<sup>59</sup> Kölner Stadtanzeiger vom 14. Mai 1964.

Blick in das vorige Jahrhundert<sup>60</sup> waren die wohlmeinenden, vielleicht sogar etwas mitleidigen Beschreibungen in der Lokalpresse. Und in der Tat dürften die lateinischen Beschriftungen der Medikamente und wohl mehr noch der „Duft von Manna“, „ein betäubendes Duftgemisch von Baldrian, Rosenholz und anderen 'Drogen'“<sup>61</sup>, der den Kunden entgegen-schlug und der noch vielen alten Schleidenern in Erinnerung geblieben ist, den altertümlichen Charakter der Apotheke bestärkt haben. Auch Lilli Schlink setzte weiterhin auf die Mischung von Rezepturen.

Dennoch blieb die Apotheke noch jahrzehntelang eine wichtige Institution im Schleidener Gesundheitswesen und Lilli Schlink eine geachtete und anerkannte Apothekerin. Anlässlich des 125jährigen Bestehens der Apotheke verfasste der Monschauer Medizinalrat Dr. Karl Hübinger<sup>62</sup> ein umfangreiches, fast zehnsseitiges Gedicht, welches er „in Liebe und Verehrung zugeneigt“ der Apothekerin widmete. Es endet mit folgenden Zeilen:

„Es fügt der Erbauer in das Gestein  
Als festen Mörtel eins hinein,  
Eins, das auf ewige Zeiten hält  
Den Grundstein dieser ganzen Welt:  
Timor domini initium sapientiae!  
Das ist sein Halt seit eh und je!  
Bleib stehen, du liebes altes Haus,  
Und schütze in der Zeiten Braus  
In Deiner treuen guten Hut,  
Wer immer darin wohnen tut!  
Gott segne Dich mit starker Hand  
Und schütze Dich vor Not und Brand!

---

<sup>60</sup> *Kölnische Rundschau* vom 15. September 1981.

<sup>61</sup> *Kölner Stadtanzeiger* vom 10. September 1981.

<sup>62</sup> *Hübinger war in der NS-Zeit, einschl. des 2. Weltkriegs Kreismedizinalrat des Kreises Schleiden.*



Abb. 8: Manuelle Herstellung von Rezepturen in der Lehrapotheke (Kölner Stadtanzeiger vom 14. Mai 1964).

Und leih Dir den Frieden, das einzig Wahre,  
Noch hundertfünfundzwanzig Jahre!  
Wir sind dann längst Asche, vom Winde verweht ---  
Doch das Haus, die alte Apotheke steht  
Wie immer, wie immer im friedlichen Raum  
Und träumt seinen langen stillen Traum“

Auch die Tatsache, dass die Schlink'sche Apotheke ihren Status als Lehrapotheke – mindestens seit 1951 –<sup>63</sup> beibehalten konnte, spricht für ihre

---

<sup>63</sup> Ministerialblatt für das Land Nordrhein-Westfalen, Ausgabe vom 29. März 1951, S. 346; interessanterweise wurde zu diesem Zeitpunkt schon „Frau Schlink“ als Lehrherrin angegeben,



*Abb. 9: Wie im 19. Jahrhundert (Kölnische Rundschau vom 14. September 1981).*

hohe Qualität. Und gerade zu diesem Zweck war die traditionelle, vielleicht auch antiquierte Ausrüstung der Apotheke besonders geeignet, mussten doch die auszubildenden „Pharmazeutisch-technischen Assistent(inn)en“ (PTA) ihr Können gerade in der manuellen Zusammenstellung von Rezepturen unter Beweis stellen.

Doch die fast schon idyllisch zu nennende Atmosphäre hatte auch ihre Schattenseiten. Denn bald etablierte sich in Schleidens Innenstadt eine zweite Apotheke, später sogar eine dritte. Und diese neuen Häuser misch-

---

*obwohl Franz Schlink noch lebte, dergleichen ebd, Ausgabe vom 26. Februar 1953, S. 255/256, Mitteilung des Sozialministers, jeweils als einzige Apotheke im Kreis Schleiden.*



ten nur in Ausnahmefällen noch selbstständig die Präparate; Fertigprodukte der sich rasch entwickelnden Pharmabranche dominierten hier das Angebot, das von der jüngeren Kundschaft bevorzugt wurde. So verminderte sich die Anzahl der Kunden bei Lilli Schlink schon aus demographischen Gründen. Und auch die Rezepte der nachwachsenden Ärztegeneration orientierten sich natürlich an dem jeweils aktuellen Stand der „Roten Liste“ von Arzneimitteln. Frau Schlink musste beinahe schon resignativ feststellen: „Nur noch Ärzte alten Schlages schreiben Rezepturen aus.“<sup>64</sup> Die Lage der Apotheke am Rande der Kernstadt war fast schon symbolisch.



Abb. 10: Hinweisschild.

Und dann kam der 1. Juni 1978. Der Arbeitstag näherte sich dem Ende. Gerade hatte die Übertragung eines Spiels der Fußball-Weltmeisterschaft in Argentinien begonnen. Es war gegen 18.25Uhr. Da betraten zwei maskeerte junge Männer die Apotheke. Sie hatten es wohl weniger auf Geld als auf Betäubungsmittel abgesehen. Es waren keine Kunden im Ladenraum, so dass die Täter geradewegs in den Laborraum stürmten, wo sie auf Lilli Schlink und ihre beiden Helferinnen Monika Heinen und Margit Loosen trafen. Und jetzt original weiter<sup>65</sup> aus dem Bericht der Kölnischen Rundschau vom Folgetag:

„Nach ihrer Aufforderung, Betäubungsmittel herauszugeben, fielen die beiden auf einen Trick der Apothekerin herein. Lilli Schlink gab vor, die Medikamente in einem anderen Raum gegenüber dem Verkaufsraum aufzubewahren. Dabei ging sie vor den Männern her und im Hausflur angekommen der zwischen den beiden Räumen liegt, riß die couragierte Frau

---

<sup>64</sup> Kölnische Rundschau vom 11. Februar 1981.

<sup>65</sup> Kölnische Rundschau vom 2. Juni 1978.



Abb. 11: Lilli Schlink in ihrer Apotheke zusammen mit ihrem Nachfolger Georg Koblenz (Kölnische Rundschau vom 11. Februar 1981).

plötzlich die Tür auf und drängte die Täter hinaus auf die Treppe. Dabei löste sich ein Schuß aus der Schreckschußpistole, der aber keinen Schaden hinterließ. Draußen angekommen gerieten die beiden Täter in Panik und stürzten Hals über Kopf in ihr Auto....Mit der offenen Tür ramnten sie noch die Haustreppe der Apotheke und flüchteten dann mit einem grünen Ford.“

Dabei muss man berücksichtigen, dass Frau Schlink zu diesem Zeitpunkt bereits 80 Jahre alt war. Und natürlich ging die Nachricht dieses Überfalls bald durch die regionalen und überregionalen Medien. Einerseits lobte man sie für ihren

Mut und ihre Cleverness, andererseits gab es auch Bedenken wegen der Gefahrensituation. So schrieb der Präsident der Apothekerkammer Nordrhein und der Bundesapothekerkammer Richard Fellmann in einem Brief an Frau Schlink „Selbst der größte Btm-Vorrat ist es nicht wert, daß der Apotheker dafür sein Leben riskiert.“

So mutig diese Aktion auch war, sie blieb nicht ohne Folgen. Lilli Schlink fürchtete von dem Zeitpunkt an die Rückkehr der (nicht gefassten) Täter. Sie zog sich in ihren neben der Apotheke gelegenen „Ruhesitz“ zurück, einen netten Bungalow, der wie so viele Häuser in Flussnähe zum Opfer der Hochwasserkatastrophe vom 14./15. Juli 2021 wurde. Die Apotheke verkaufte sie an den Apotheker Georg Koblenz, Sohn eines Arztes aus Marienbad. Doch fast täglich schaute Lilli Schlink noch in der Apotheke rein.

Dieser konnte 1981 noch das 150jährige Jubiläum der Apotheke feiern. Doch auch er blieb dem traditionellen, inzwischen überholten Verkaufsmuster treu. Bereits zu diesem Zeitpunkt bemerkte man, dass „nur noch Stammkunden den Weg zu jenen Lindenbäumen finden, unter denen sich die Schlink'sche Apotheke duckt.“<sup>66</sup> Die Spezialität des neuen Apothekers war das Mischen verschiedener Teesorten, oft in abenteuerlichen Kombinationen. Der Niedergang ließ sich damit allerdings nicht aufhalten. Zwei Jahre später musste er die Apotheke endgültig schließen. Im schleswig-holsteinischen Krempe (Unterelbe) ließ er sich nieder, den größten Teil der musealen Einrichtung nahm er dorthin mit. Lilli Schlink starb wenige Jahre später im Schleidener Krankenhaus

Das Haus wurde 1985 von Dr. med. Albert Giesen übernommen, der dort seine Praxis einrichtete, später von Tierärztin Silke Hartung. Seit 2019 ist es ungenutzt.

### **Übersicht: Die Apotheker der Schlinkschen Apotheke**

1831 - 1842 Friedrich August Hayne  
1842 - 1863 Gustav Kettner  
1863 - 1870 Mathieu Sartor  
1870 - 1880 Carl Hoffmann  
1880 - 1881 Witwe Carl Hoffmann (C. Thein)  
1881 - 1895 Gottfried Barth  
1895 - 30.4.1898 Gustav Koch  
1.5.1898 - 1.12.1898 Friedrich Lohnes  
1898 - 1911 Rudolf Borkowsky  
1911 - 1914 Josef Dahmen  
1914 - 1951 Franz Schlink  
1951 - 1978 Lilli Schlink  
1978 - 1983 Georg Koblenz

---

<sup>66</sup> *Kölner Stadtanzeiger vom 10. September 1981.*



*Abb. 12: Das leerstehende Apothekengebäude 1984.*

## **Quellen und Literatur**

### **Quellen**

Dokumentensammlung zur Geschichte der Schlinkschen Apotheke (im Besitz des Autors, nach freundlicher Überlassung von Frau Dr. Ilse Giesen)

Notariatsverträge der Kaufhandlungen von 1914, 1920, 1928 und 1940 (im Besitz des Autors, nach freundlicher Überlassung von Frau Dr. Ilse Giesen)

Schlink, F., Geschichte der Apotheke, Maschinenschriftliche Fassung, (wohl Anfang 1949 verfasst)

Mündliche Auskünfte von Frau Dr. Ilse Giesen am 20. Februar 2021 und 15. Januar 2022

Mündliche Auskünfte von Frau Schostak am 1. April 2022

Kreisarchiv Euskirchen: Unterhaltungsblatt und Anzeiger für den Kreis Schleiden und Umgegend, (digitalisiert); Abkürzung: UB

Archiv Siegener Zeitung

Ministerialblatt für das Land Nordrhein-Westfalen, 1951 und 1953

### **Literatur (incl. Internet)**

Adlung, A., Urdang, G., 1935, Grundriß der Geschichte der deutschen Pharmazie, Berlin/Heidelberg

Blum, F., 2005, Grafen holten Apotheke ins Schloss, in: Rhein-Zeitung, Ausgabe Neuwied vom 26. August 2005

Bongard, M., 2020, Von der Apotheke zum Kinderhaus, in: Jahresheft Geschichtsforum Schleiden, S. 284-289

- Deutsche Apothekerzeitung, 1893, Bd.8 und 1951, Bd. 91, Berlin
- Fesenmeyer, J., 1975, Schleidener Leben um 1900, in: Schleiden. Vergangenheit und Gegenwart, S. 221-232
- Geraedts, R., 1981, Ein Duft von Manna, in: Kölner Stadtanzeiger vom 10. September 1981
- Gräper, J., 1981, Apotheker war mal Hungerberuf, in: Kölnische Rundschau vom 11. Februar 1981
- Hamacher, M., 2004, Adenauer. Ein Name als Hindernis, in: Kölnische Rundschau vom 28.Juni.2004
- Haupt, E., 1983, Heilmittel wie vor 150 Jahren aus der museumsreifen Apotheke, in: Kölnische Rundschau vom 14. Mai 1983
- Heidelberger Fremdenblatt, 1925, Heidelberg
- Heinen, F.A., 2018, Abgang durch Tod. Zwangsarbeiter im Kreis Schleiden 1939 – 1945, Schleiden
- Jansen, A., 1962, Das Cholerajahr 1831/32, in: Heimatkalender des Eifelgrenzkreises Schleiden, S. 72 - 73
- Kulpa, H., 1964, Selbst bei Typhus holte kein Mensch den Arzt, in: Kölner Stadtanzeiger vom 14. Mai 1964
- Luxen, M., 2021, Dr. Werner Eisenhut und seine Hebammenschule in Arenberg, Landau
- Neu, P., 1995, Die Arenberger und das Arenberger Land, Band 3, Koblenz
- Rechmann, W., 1985, Gesundheitswesen und Gesundheitspflege in der Stadt Euskirchen, Euskirchen
- Schlick, C. B., 2008, Apotheken im totalitären Staat – Apothekenalltag von 1937-1945, Stuttgart
- Toporowsky, N., 2017, Die Franzosenzeit (1794-1814) in und um Schleiden, in: Jahresheft des Geschichtsforums Schleiden, S. 7-18
- Wackenroder, H., Bley, L. (Hg), 1845, Archiv und Zeitung des Apothekervereins in Norddeutschland
- Wurdack, J., 2002, Der Wehrdienst in der Wehrmacht, in: <https://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Soldat/Wehrdienst.htm>

## **Schmiede das Eisen, solange es heiß ist**

Jacques Pützer

### **Von der Herstellung bis zum Schmieden**

Die Schmiedekunst ist einer der ältesten Berufe der Menschheitsgeschichte. Schon im Alten Testament schrieb Moses, dass schon vor der Sintflut Eisen und andere Metalle verarbeitet wurden. In Genesis 4,22 heißt es: „[...] Zilla aber gebar auch, nämlich den Tubal-Kain; von dem sind hergekommen alle Erz- und Eisenschmiede“. Tubal-Kain wurde Schmied und machte alle Arten von Waffen und Werkzeugen aus Bronze und Eisen.“ Er ist der älteste mit Namen bekannte Schmied der Alten Welt.

Schmieden steht für Wohlstand, Schönheit, Kultur, Zivilisation und Kriege. Das Schmiedehandwerk war sehr geschätzt. Der Schmied hat aus Erz Roheisen geschmolzen.

Die bekanntesten Schmelzverfahren in der Eifel waren Wallonenschmieden oder auch Franzosen-Schmieden genannt. Schon die Kelten, Römer, Franken und unsere Vorfahren haben jahrhundertlang in der Eifel Eisenerz, Bleierz und Kupfer abgebaut und weiterverarbeitet.

So haben sich viele Schmiedeverfahren entwickelt wie das Frischschmieden, Kaltschmieden, Unlaufschnieden, Buttschnieden oder Klumpschmieden, Kleinfrischschmieden, Rochschmieden, Guluschmieden, Wallonenschmieden, Halbwallonenschmieden, Löschfeuerschnieden, Bratfrischschmieden, Müglaschnieden oder bergamisches Frischschmieden, Hart- und Weich- Zerrenschmieden, Kartitschnieden.

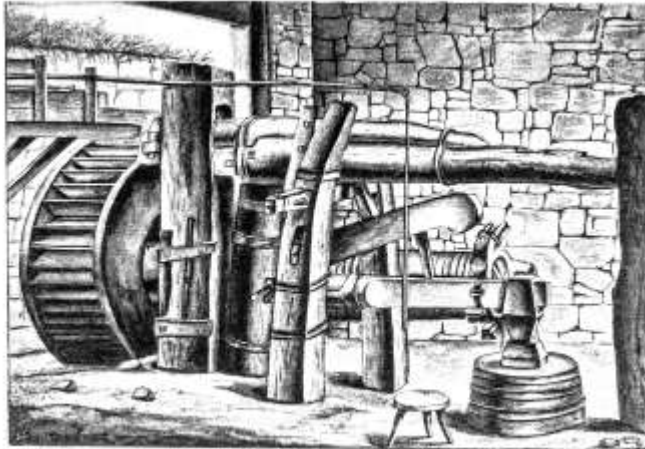
Bereits in Altertum und Mittelalter spielten der bergmännische Abbau von Eisenerz und seine Weiterverarbeitung zu Frisch- oder Schmiedeeisen eine wichtige Rolle in der Eifelregion. Viele Abraumpuren sind heute noch zu erkennen. Es entstanden Pinggen (kleine, runde Gruben), wo das erzhaltige Material oberirdisch abgeschürft wurde, und Bergwerke entstanden.



*Bild 1: Römischer Nagel groß um 300 n.Chr. und ein neuzeitlicher Nagel klein.  
aus dem 21. Jahrhundert mit der Hand geschmiedet, Länge 16,5 cm.*



*Bild 2: Fränkische Bart-Axt um 800 n.Chr.*



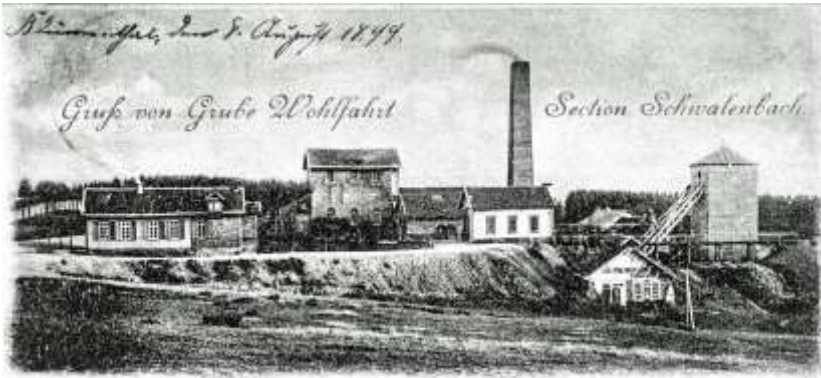
*Schöller'sche Eisenhammer*

Bild 3: Der Schöller'sche Eisenhammer in Hellenthal, aus dem Jahr 1438.



Bild 4: Schoeller Schmiede heute als Museum in Hellenthal.





*Bild 5: Schwalenbach, Gruf von Grube Wohlfahrt.*

Mit dem Reitmeisterwesen entwickelte sich die Region Schleiden von 1087 bis 1457 zu einem bedeutenden Zentrum bergbaulicher und hüttenmännischer Aktivitäten. An vielen Orten der Nordeifel wurde Eisenerz und Bleierz abgebaut, z.B. bei Scheuren, Sötenich, Sistig, Kall, Keldenich, Rinnen, Eiserfey, Frohngau und Pesch, um nur einige zu nennen. Viele Orte sind nach Bergwerken und Industrienamen benannt: Müllershammer, Neuwerk, Heufahrtshütte, Stollenhütte, Schmidtheim, Eiserfey, Aufbereitung 1 und 2, Gute Hoffnung und Grube Wohlfahrt. Sie erinnern an die ehemalige Eisenindustrie in der Eifel.

Woher bekamen diese genannten Hütten ihr Eisenerz? An der Stelle, wo die Hütten standen, gab es kein Erz, nur Wasser, das man unbedingt brauchte, um über Wasserräder Blasbälge und Hämmer anzutreiben. Man war jahrhundertlang ständig auf der Suche neuen Eisenerz-Lagerstätten. Die Erzvorkommen befanden sich meist in der Nähe oder ein paar Kilometer entfernt von den Hämmern und Hochöfen. Die Erzlagerstätten erstreckten sich unter anderem bei Nöthen, Pesch und Zingsheim, zwischen Weyer und Dalbenden, bei Eiserfey und Urfey. Bei Urft, Rinnen und Marmagen lagen die Grubenfelder Königsberg, Sommer, Beschert Glück, Kucksberg und Pützberg. Flurnamen verraten, wo sich Eisenabraum befand, z.B. Rennseifen, Rennbenden und Rennhövel. Zu alledem brauchte man viel Holzkohle für die Eisengewinnung.

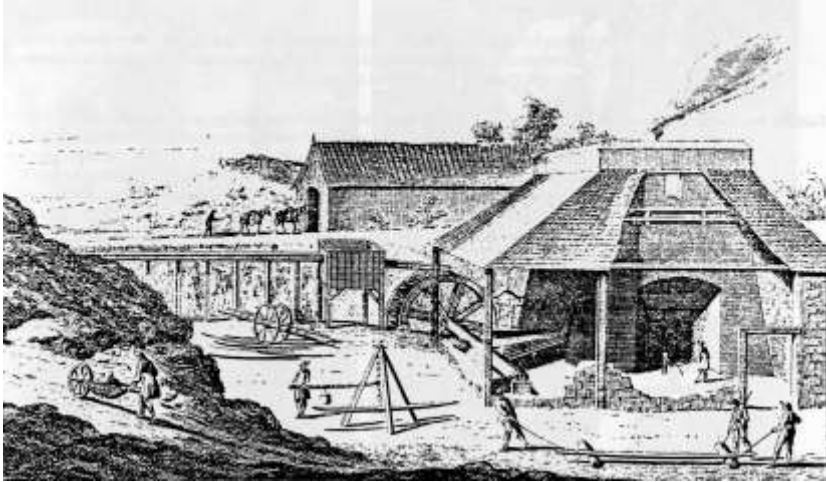


Bild 6: Darstellung Eifeler Hochofen.

Viele Arbeitsschritte sind für die Herstellung von Roheisen nötig. Es gab den Hammer- und Fröhschmied, den Schleppler und den Hauer in Eisengruben, den Steinklopfer, den Schlackenarbeiter, den Aufgeber und zuletzt den Fuhrmann, der das Produkt an den Mann brachte. So entwickelte sich auch eine eigene Sprache an den Hütten.

Hier einige Begriffe:

Reidemeister	Hüttenbesitzer,-meister
Lothringer	Minette-Eisenerzgebiet
Gar gehen	Schmelzvorgang ist gut
Roh gehen	Eisen läuft in die Schlacke
Gangbares Eisen	verkäufliches Eisen
Gicht	obere Öffnung des Hochofens

# Holz-Verkauf.

Am Montag den 29. Mai d. J., Morgens 9 Uhr, sollen in der Behausung des Gastwirthes Herrn Messerschmidt zu Gemünd vor dem Unterzeichneten oder dessen Delegirten, die folgenden für das Wirthschafts-Jahr 1848 eingeschlagenen Holzsortimente öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Namen der			Bezeichnung der Holzsortimente.			Bemerkungen.
Oberförsterei	Försterei.	Distrikten.	Nagelholzblöcke.		Eichen aus sonst gewähl. Klafter.	
			Eichen.	Buchen.		
Hoeven	Dedenborn	Kangerscheid	"	"	1000	"
	"	Dreiborn	Girvelscheid	"	104 1/2	"
	"	Hoeven	Hoerverbusch	"	745	"
Heimbach	Wolfgarten	Kohrbach	"	"	63	"
"	"	"	"	"	20	"
"	"	"	"	"	33	"
"	"	"	"	"	475	1
"	Marienwald	am Felsbach	"	"	261	1
"	"	Hastenbach	"	"	227	"
"	"	Herbstbach	"	3	12	"
"	Paulshof	Hönigberg	"	"	200	2
"	"	Krohl	2	9	153	1

Ueber die Lage des Materials geben die Lokal-Forstbeamten auf Verlangen nähere Auskunft. Die dem Verkauf zu Grunde zu legenden Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

G e m ü n d, den 4. Mai 1848.

Der Forstmeister,  
K a u h l e n.

Druck von J. Kiesel in Gemünd.

*Handwritten signatures and notes:*  
K. Kiesel  
1848  
187  
3176

Bild 7: Holzverkauf aus dem Jahre 1848.



*Bild 7a: Geldkatze „Geldkatzen“, welche die Fuhrleute der Schoeller'schen Eisenhütte im 15. Jahrhundert um den Bauch trugen. In eingearbeiteten Lederbeuteln verwahrten sie die „Geldfuchse“, den Erlös, für den in den Eisenhütten erzeugten Stahl.*

Die Fuhrmannsleute unterstanden einem Fuhrmannseid<sup>1</sup>. Der lautet wie folgt:

Ich schwöre einen Eid zu Gott dem Allmächtigen,  
dass ich das Gut, das mir vom hiesigen beedeten  
Reidemeister zu fahren aufgeladen wird,  
für billigmäßige Belohnung dahinfahren,  
treulich verwahren und redlich überliefern,  
kein Gut verfahren oder irgend anderswo hinbringen,  
als mir aufgetragen ist,  
was mir etwa an Geld und Wechseln  
zurückzubringen gerecht wird,  
aufrichtig und ohne einzige Hinterhaltung überreich,  
auch für mich selbst kein Gut reiden oder kaufen,  
sondern mich in allem also betragen will wie einem redlichen,

---

<sup>1</sup> Fuhrmannseid aus dem Jahre 1691.